

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. ...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 59

Memel, Donnerstag, den 11. März 1937

89. Jahrgang

Um die Neutralität der Schweiz

Hitler-Garantie ohne „Gegenleistung“

Ausführungen des Bundespräsidenten Motta im Ständerat

Bern, 10. März. (Eita). Im Ständerat wurde eine Interpellation beraten, die sich mit der Neutralität der Schweiz und den jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers befahte. ...

den, sich als Gesamtheit zu behaupten. In dem von der Verfassung eingelegten „Dreieck“, Exekutive, Legislative und Bundesgericht, zogen jetzt die ersten beiden an einem Strang, nicht aber das Gericht. ...

Verfassung eine Zwangsjacke anlege und sie nach seinen eigenen „volkswirtschaftlichen Ansichten“ auslege. Das Gericht habe, so untertreibt Roosevelt, unter der Verfassung, nicht über der Verfassung zu stehen, und er wolle nicht länger dulden, daß dringende nationale Probleme ungelöst bleiben, weil der gerichtliche Teil der Regierung an „Arterienverkalkung“ leide. ...

Mit U.S.A. ein befreundetes oder nichtbefreundetes Land?

Genf, 10. März. (Eita). Im weiteren Verlauf der „Ausprache“ im Rohstoff-Ausschuss sprach Sir Henry Strakosch (Südafrika), der im vollen Umfang den englischen Standpunkt unterstützte. ...

Neuwahlen zum belgischen Parlament

Ministerpräsident oder Regimentsführer?

Van Zeeland als „parteiloser“ Kandidat - Entscheidend für die innerpolitische Entwicklung Belgiens?

Brüssel, 10. März. (Eita). Ministerpräsident van Zeeland machte am Dienstag nachmittag in der Kammer die Mitteilung, daß er sich entschlossen habe, bei den durch den Rücktritt des regierungstreu gewordenen Neuwahlen zum Parlament selbst zu kandidieren. ...

bieren. Er betone aber ausdrücklich, daß er nicht der Kandidat einer Partei sei. Van Zeeland forderte das Parlament auf, während des Wahlkampfes seine Arbeiten fortzusetzen und ersuchte ausdrücklich darum, den Gesetzentwurf, der von der Regierung eingebracht worden ist, um in Zukunft solche Neuwahlen zu verhindern, baldigst zu verabschieden. ...

Der Entschluß des Ministerpräsidenten kommt nicht unerwartet. Er hat aber in allen politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Da die Kommunisten wahrscheinlich van Zeeland gegenüber im Wahlkampf eine neutrale Haltung einnehmen und die Nationalen Flamen vermutlich Degrelle unterstützen werden, sehen sich in dem Wahlkampf der nächsten fünf bis sechs Wochen als einzige Kandidaten der Ministerpräsident und der Regimentsführer gegenüber. ...

Von einem Kulturabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland sei nie die Rede gewesen. Es sei unrichtig anzunehmen, daß die deutschen Behörden von Altbundesrat Schulthess als Entgelt für die Erklärung von Reichskanzler Hitler Versprechungen oder andere Bedingungen verlangt hätten. ...

Noter Kriegsmaterial-Dampfer unter falschem Namen

Es war die „Mar Cantabrico“

Als englischer Frachtdampfer „Aba“ getarnt - Vom nationalen Kreuzer „Canarias“ verfenkt

London, 10. März. (Eita). Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich bei dem in der Biscaya brennend gesunkenen Schiff nicht um einen englischen Dampfer, sondern um den spanischen (roten) Dampfer „Mar Cantabrico“, der mit Kriegsmaterial von Amerika kam. ...

nach Mexiko und man hatte seitdem lange nichts von ihm gehört. Der Wert der Ladung wird auf 500 000 Pfund (etwa 15 Millionen Lit) geschätzt. ...

Die englische Admiralität hat dazu eine Erklärung veröffentlicht, in der sie mitteilt, daß sie von dem englischen Zerstörer „Echo“ die Meldung erhalten hat, daß der in der Biscaya verfenkte Dampfer der spanische Dampfer „Mar Cantabrico“ gewesen ist. Die Besatzung des verfenkten Dampfers ist von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ an Bord genommen worden. ...

Paris, 10. März. (Eita). Ein Ueberlebender des nächtlichen Schiffsdramas, das sich in der Biscaya abspielte, der Spanier Juan Voo, ist von einem französischen Fischerboot nach Arcachon gebracht worden. Sein Bericht klärt auch auf, warum zunächst von den englischen Schiffen „Aba“ und „Aba“ die Rede war. Die Besatzung der „Mar Cantabrico“ hatte das Schiff auf der Ueberfahrt getarnt, am Bug und Heck wurde der Name des etwa gleich großen englischen Frachtdampfers „Aba“ aufgemalt. ...

Roosevelts Kampf gegen das Oberste Bundesgericht

Washington, 10. März. (Eita). Präsident Roosevelt hielt am Dienstagabend eine 40 Minuten dauernde Rundfunkrede, in der er sich in scharfen Worten gegen das Oberste Bundesgericht in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wandte und nachdrücklich verlangte, daß sein bekanntes Reformgesetz noch in dieser Kongresssitzung angenommen werde. ...

Die „Mar Cantabrico“ hatte seinerzeit von sich reden gemacht, als sie mit einer Ladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die spanischen Noter Newyork beschleunigt und unter erschwerten Umständen verließ, um mit der wertvollen Ladung aus den amerikanischen Hoheitsgewässern herauszukommen, ehe das amerikanische Parlament das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial verhängte. ...

Voo teilte mit, daß die Besatzung 150 Mann stark war und daß sich auch 17 Fahrgäste, darunter zwei Nordamerikaner und je 5 Italiener und Mexikaner, an Bord befanden. Als der nationalspanische Kreuzer „Canarias“ dem Schwindel auf die Spur kam und die „Mar Cantabrico“ in Brand schoß, sandte das Schiff zunächst absichtlich funktentelegraphisch S.D.S.-Rufe mit dem falschen Schiffsnamen „Aba“ und auch mit dem Namen „Aba“ aus. Erst die Ermittlungen der englischen Admiralität konnten der großen Aufregung, die sich der englischen Öffentlichkeit bemächtigt hatte, ein Ende bereiten. ...

Der tschechoslowakische Sachverständige Pospisil erinnerte an den Mißerfolg der alsbald nach Kriegsende aufgetauchten internationalen Monopolpläne, die heute noch weniger durchführbar seien. Der einzige gangbare Weg bleibe die Wiederherstellung einer möglichst weitgehenden Freiheit des Warenaustausches. ...

Ueber die Lage Belgiens sprach Leon Gerard, der auf die großen Opfer hinwies, die Belgien im Laufe eines halben Jahrhunderts habe bringen müssen, um den Kongru zu erschließen. Das System der „offenen Tür“ werde im Sinne der Berliner Kongru-Akte dort streng durchgeführt. ...

Der brasilianische Vertreter Muniz sprach von dem Umschwung der handelspolitischen Lage seines Landes infolge der Industrialisierung. Die Aussprache wird am Mittwoch fortgesetzt. ...

Genf, 10. März. (Eita). In dem Rohstoff-Ausschuss erklärte der polnische Vertreter Róse, daß das Rohstoffproblem von den allgemeinen Fragen der Weltwirtschaft nicht getrennt werden könne. Polen, das einen jährlichen Verbrauch von 450 000 Tonnen Kohle habe, sei an der Industrialisierung seines Landes sehr interessiert, und deshalb sei es für Polen sehr wichtig, in den Besitz der notwendigen Rohstoffe zu gelangen. ...

Frankreich verstärkt Marokko-Truppen

Paris, 10. März. (Eita). Nachdem vor kurzem bereits die französischen Truppenbestände in Französisch-Marokko wesentlich verstärkt worden waren, wird jetzt bekannt, daß mehrere motorisierte Feldartillerie-Einheiten, die bisher ihren Standort in Nîmes hatten, nach Französisch-Marokko verlegt werden. ...

Die Befestigungen der französischen Nordgrenze

Paris, 10. März. (Eita). Der französische Kriegsminister Daladier teilt mit, daß die Arbeiten für die Befestigung der französischen Nordgrenze planmäßig weiter fortgeführt werden. Die technischen Schwierigkeiten, die sich früher gezeigt haben, seien bereits beseitigt und deshalb könnten die Arbeiten im Rahmen der vorgesehenen Kredite weiter fortgeführt werden. ...

100 000 Mann streifen in Detroit

Newyork, 10. März. (Eita). Nachdem in Detroit 57 000 Autoarbeiter der Chrysler-Werke in den Streik getreten sind, hat die Briggs-Gesellschaft 4500 Arbeiter durch Stilllegung ihres Werkes ausgesperrt. Die Gesamtzahl der Streikenden beläuft sich auf rund 100 000 Mann. ...

Aussprache zwischen Lozoraitis und Neurath

Berlin, 10. März. (Eta)

Das deutsche Nachrichtenbüro meldet, daß der litauische Außenminister Lozoraitis am Dienstag auf der Durchreise nach der Riviera den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Neurath, aufsuchte und mit ihm eine längere Aussprache über beide Länder interessierende Fragen gehabt hat.

Eine polnische Antwort auf die Rede von Lozoraitis

Warschau, 10. März. (Eta) Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, hat das polnische Außenministerium als Antwort auf die Rede des litauischen Außenministers Lozoraitis eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt wird, daß die Mehrheit der Kangleien sehr gut die Bedingungen kenne, unter denen Polen jeden Augenblick seine Beziehungen mit Litauen normalisieren will. Diese Bedingungen beweisen, daß Polen seine Beziehungen mit Litauen auf die Grundlage der Souveränität Litauens und die eines Nichtangriffspaktes stellen möchte.

Herabsetzung des Diskontsatzes der Kooperativbank

h. Kanaas, 10. März. Die Kooperativbank wird am 1. April ihren Diskont für Kredite an Genossenschaftsbanken um einen halben Prozent von 6 auf 5½ Prozent herabsetzen. Diese Ermäßigung hängt mit der allgemeinen Besserung des Kredit- und Geldmarktes zusammen und soll besonders dazu beitragen, bei den Kreditgenossenschaften die allgemeinen Unkosten und Speizen, die diese bei Kreditgewährungen an ihre Mitglieder haben, herabzusetzen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, auch ihrerseits den Zinssatz zu ermäßigen.

h. Kanaas, 10. März. Eine aus vier Personen bestehende Abordnung der Jüdischen Kreditvereinigung, der auch der Redakteur der „Jüdischen

Stimme“, Rubinstein, als Vorsitzender des Verbandes der jüdischen Volkshäuser und der Vorsitzende des Aufsichtsrats dieses Verbandes, Garfunkel, angehören, hat sich nach Paris begeben, um dort mit der amerikanischen Gesellschaft zur Unterstützung europäischer Juden Verhandlungen über die Gewährung eines neuen Kredites in Höhe von einer halben Million Lit aufzunehmen. Dieser Kredit soll in erster Linie für Bauvorhaben Verwendung finden.

Verhaftungen an der Verwaltungslinie

h. Kanaas, 10. März. Die Staatssicherheitspolizei hat in den Kreisen Ufmerge und Utena in der Nähe der Verwaltungslinie bei Personen, die der Spionage zu Gunsten einer fremden Macht verdächtig sind, Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Anzahl von Personen verhaftet. Die Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter von Ufmerge zugeführt worden.

Entscheidung des Obertribunals im Fall Fuchs

h. Kanaas, 10. März. Die Entscheidung des Obersten Tribunals in Sachen der Kassationsbeschwerde des früheren Hauptlehrers der Volksschule von Ribben, Fuchs, wird am 16. März bekanntgegeben werden.

Der Prozeß Lapenas

h. Kanaas, 10. März. Im Lapenas-Prozeß wird die Verhandlung vor dem Obersten Tribunal auch heute fortgesetzt. Der gestrige Verhandlungstag war lediglich mit dem Bericht des vortragenden Richters ausgefüllt. Heute kommen die fünf Rechtsanwältinnen und darauf der Staatsanwalt zu Wort. Die Verhandlung dreht sich hauptsächlich um formell-rechtliche Fragen, die vom Staatsanwalt Monstavičius gegen das Urteil der Appellationskammer aufgeworfen worden sind. Seine Einwände erstrecken sich darauf, daß bei der Verhandlung vor der Appellationskammer der vortragende Richter in seinem Bericht wichtige Momente der vorangegangenen Prozeßverhandlungen nicht berücksichtigt hat.

Erklärungen des Direktors des Veterinär-Departements

Ueber die Zusammenarbeit des Memelgebiets mit dem übrigen Litauen im Kampf gegen Viehseuchen

Memel, 9. März. (Eta) Im Zusammenhang mit dem bereits im Jahre 1933 aufgenommenen Schriftwechsel zwischen dem Veterinär-Departement des Landwirtschaftsministeriums und dem Direktorium des Memelgebiets, in dem das Veterinär-Departement das Direktorium des Memelgebiets zur Teilnahme an dem in Großlitauen geführten Kampf gegen die Viehtuberkulose ersuchte, hat der Direktor des Veterinär-Departements Dr. St. Jankauskas Memel besucht, um den Standpunkt des Direktoriums des Memelgebiets in dieser Frage zu erfahren, und er hat mit dem Mitglied des Direktoriums Szegaud eine längere Unterredung geführt, an der auch der Veterinär des Direktoriums, Dr. Stolla, teilnahm.

Um das Ergebnis dieser Unterredung zu erfahren, wandte sich der Vertreter der „Eta“ an den Direktor des Veterinär-Departements, Dr. St. Jankauskas. Dieser erklärte, daß die Unterredung in wirklich herzlicher Atmosphäre vor sich gegangen ist. Landesdirektor Szegaud interessierte sich sehr für die in Großlitauen angewandten Maßnahmen im Kampf gegen die Viehtuberkulose. Hierbei wurde festgestellt, daß auf diesem Gebiet in Großlitauen im Vergleich zum Memelgebiet ein großer Fortschritt gemacht worden ist und daß der Kampf gegen die Viehtuberkulose auf der richtigen Grundlage geführt wird. Es wurde als notwendig anerkannt, unter Benutzung der in Großlitauen auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen auch im Memelgebiet, den Kampf gegen die Viehtuberkulose intensiver zu gestalten. Weiter wurde es als besonders notwendig gefunden, im Memelgebiet einen Tuberkulosefonds auf derselben Grundlage wie in Großlitauen zu bilden, damit aus diesem Fonds der Kampf gegen die Viehtuberkulose finanziert wird, ohne daß die Landwirte des Memelgebiets durch Sondergebühren für die Teilnahme an diesem Kampf belastet werden.

Bei dieser Gelegenheit machte der Direktor des Veterinär-Departements, Dr. St. Jankauskas, den Vorschlag, die Dienste des Veterinär-Bakteriologischen Instituts in Anspruch zu nehmen, das in wissenschaftlicher Hinsicht auf genügender Höhe steht, sämtliche notwendigen bakteriologischen Untersuchungen vornehmen und das Tuberkulin für das Memelgebiet herstellen könnte. Dies Institut könnte auch die Unternehmung des seuchenhaften Verwerfen des Viehs im Memelgebiet vornehmen. Das Veterinär-Bakteriologische Institut würde alle diese Dienste bedeutend billiger erledigen als ähnliche ausländische Institute. Außerdem machte Dr. St. Jankauskas den Vorschlag, zu Beginn seine veterinärärztlichen Spezialisten im Kampf gegen die Viehtuberkulose zur Verfügung zu stellen, doch erklärten die Vertreter des Direktoriums, daß sie sich mit ihren Veterinärärzten begnügen wollen.

Auf die Frage des Direktors Dr. St. Jankauskas, ob das Direktorium des Memelgebiets nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn sich die Landwirte des Memelgebiets im Kampf gegen diesen Schaden in der Viehwirtschaft hilfsuchend an die zuständigen Organe der Zentralregierung wenden und dadurch an dem Kampf zur Beseitigung dieser Krankheiten mitarbeiten würden, erwiderte Herr Szegaud, daß sich das Direktorium damit nicht einverstanden erklären könne, und er habe ihn gebeten, die Organe der Zentralregierung möchten Anträge

von Landwirten des Memelgebiets abschlägig beantworten.

Nach der Unterredung mit Landesdirektor Szegaud besuchte der Direktor des Veterinär-Departements, Dr. St. Jankauskas den Präsidenten des Direktoriums, Balchius.

Der schwedische Außenminister fährt nach Moskau und Warschau?

Stockholm, 10. März. (Eta) „Stockholms Tidningen“ meldet, daß der schwedische Außenminister Sandler nach seinem Besuch in den Hauptstädten der drei baltischen Staaten im Monat Juni auch nach Moskau und Warschau reisen werde. „Tidningsars Telegrammbyrå“ meldet, daß die Nachricht, die Reise des Außenministers Sandler nach Moskau und Warschau werde mit seinem Besuch in den baltischen Staaten verbunden werden, nicht den Tatsachen entspreche. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Besuch Sanders in London am 15. März stattfinden werde. Von London werde Sandler nach Paris fahren.

Dreißig Kilometer vorwärts

Nordost-Offensive vor Madrid

Note schaffen Kriegsmaterial fort - Die letzte Straßenverbindung gefährdet

Avila, 10. März. (Eta) Der Sonderberichterstatter von „Cavas“ meldet, daß die nationalistischen Truppenteile an der Guadajara-Front stellenweise einen Geländegewinn von dreißig Kilometern gegenüber ihrem Stand von vorgestern erzielt haben. Die nationalen Truppen, die hier von General Mola selbst geführt werden, greifen in zwei Gruppen an. Wegen sehr großer Hindernisse mußten die Nationalisten in der Nacht vom 9. März die Kriegshandlungen zeitweise einstellen. In Kreisen der Leitung der nationalistischen Truppen dieses Abschnittes wird erklärt, daß diese Kampfhandlungen nur der Luftkraft zu größeren Ereignissen seien.

Salamanca, 10. März. (Eta) Die am Montag morgen begonnene Großoffensive der Nationalen im Frontabschnitt von Guadajara (nordöstlich von Madrid) dauerte am Dienstag unvermindert heftig an. In der Nacht zum Dienstag bombardierten eine größere Anzahl nationaler Flieger planmäßig und mit sicherem Erfolg die feindlichen Schützengräben und Feldbefestigungen. Nach dieser Vorbereitung stürmte die Infanterie im Morgengrauen des Dienstag gegen die feindlichen Linien vor, die der Festigkeit des Angriffes nicht standhielten. Die Notenträumten ihre Stellungen und mußten den aufgeführten nationalen Truppen Gelände von mehreren Kilometern Tiefe überlassen, besonders in Richtung auf Cifuentes, nördlich von Sacedon an der Landstraße Madrid-Guenea, der letzten n Landstraßenverbindung der Hauptstadt mit den übrigen Provinzen.

Es konnte beobachtet werden, daß die Notentruppen aus Madrid herausgeschafft und fast alle Ortschaften nordöstlich der Hauptstadt räumten.

U.S.A. gegen jede „fremde“ Anleihe

Washington, 10. März. (Eta) In der Sitzung des Senats erklärte Senator Lewis, wenn ausländische Staaten den Versuch machen würden, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe aufzunehmen, dann würde ein Gesetzesentwurf eingebracht werden, nach dem alle für die Anleihe gezeichneten Beträge beschlagnahmt und für die Bezahlung der Kriegsschulden verwendet werden sollen.

Die französische Regierung hatte den Antrag gestellt, einen amerikanischen Zahlungsvertreter für die Verteidigungsanleihe über eine Milliarde Dollar zu genehmigen. Wie der Führer der Demokraten im Senat, Joseph E. Robinson, im Kongress mitteilte, hat die amerikanische Regierung diesen Antrag abgelehnt. Auf eine bereits vorher erfolgte

Pariser Kammer für Rüstungsanleihe

Mit 470 gegen 46 Stimmen angenommen

Nur die Marin-Gruppe stimmte dagegen - Großer Anleihe-Optimismus

Paris, 10. März. (Eta) Die französische Kammer nahm am Dienstag abend die Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungsanleihe und die damit verbundenen Garantien mit 470 gegen 46 Stimmen der auf dem äußersten rechten Flügel sitzenden Marin-Gruppe an. Etwa 90 Abgeordnete der Opposition haben sich der Stimme enthalten; die Kommunisten stimmten für die Vorlage.

Seit Dienstag vormittag befachte sich die Kammer mit der Gesetzesvorlage für die Auslegung der Landesverteidigungsanleihe. Der Wortlaut der Vorlage wurde nach stürmischer Tätigkeit der zuständigen Stellen erst in der Nacht fertiggestellt.

In der Nachmittagsitzung der Kammer erstattete der radikal-sozialistische Abgeordnete Schmidt einen Bericht über die Beschlüsse des Finanzausschusses zur Anleihevorgabe. Er teilte insbesondere mit, daß der Finanzausschuss die Vorlage durch zwei Bestimmungen ergänzt habe, nämlich erstens, daß das Ergebnis der Anleihe nur für die Landesverteidigung verwendet werden müsse, und zweitens, daß die Regierung ohne Zustimmung des Parlaments keine Maßnahmen treffen dürfe, die zu einer Devisenkontrolle führen könnten.

Die Kammer trat darauf in die allgemeine Aussprache ein. Es ergriffen eine Reihe von Abgeordneten das Wort, darunter auch Vertreter der Opposition. Ihre Ausführungen, die vor allem die Notwendigkeit einer Umstellung der ganzen allgemeinen Politik der Regierung betonten, unterließen sich wesentlich von den früheren scharfen Angriffen gegen die Regierung.

Ministerpräsident Blum legte alsdann die Bedeutung der von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen dar und bestritt, auf verschiedene Bemerkungen der Redner eingehend, daß er seine Politik geändert habe. Ferner erklärte er, daß er es ablehnen müsse, sich auf eine politische Aussprache einzulassen; seine Aufgabe sei heute, einen Aufruf an die gesamte Kammer zu richten, den Erfolg der Anleihe zu sichern, es handele sich um einen Erfolg, den das Land und nicht etwa die Regierung benötige.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin brachte im weiteren Verlauf der Aussprache einen Ergänzungsantrag ein, wonach der Betrag der Anleihe für die Landesverteidigung unmittelbar an die Depositionskasse weitergeleitet werden solle und zwar auf ein besonderes Konto. Der Betrag dürfe außerdem nur für Kriegsmaterial oder für Konstruktionen verwendet werden. Marin forderte in seinem Antrag die Einsetzung eines parlamentarischen Kontrollausschusses von vier Mitgliedern, die aus der Mehrheit und der Opposition aus Kammer und Senat gewählt werden sollten. Er erinnerte daran, daß das Vertrauen erfüllt worden sei, als trotz aller Versprechen der Regierung unmittelbar nach ihrer ersten Anleihe der Franc doch abgewertet wurde.

Befehlsgabe der französischen Regierung, ob die amerikanische Staatsbank die Zinszahlungen für die Anleihe an amerikanische Bürger annehmen dürfe, hat Staatssekretär Morgenthau den Befehl erteilt, daß ein solches Verlangen in Regierungsfreien Widerstand ausbleibe.

Burdhardt in Warschau

Warschau, 10. März. (Eta) Der Völkerverbundkommissar für Danzig, Burdhardt, ist zu einem offiziellen Besuch in Warschau eingetroffen, wo er drei Tage weilen wird. Er wird dort mit den entsprechenden polnischen Organen Beratungen über verschiedene Danziger Fragen haben. Burdhardt wurde von dem polnischen Staatspräsidenten und von dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Szembek empfangen.

Finanzminister Auriol erwiderte, daß die Regierung bereits alle Sicherheitsgarantien geboten habe; sie lehne es jedoch ab, sich gezwungen zu lassen. In der darauffolgenden Abstimmung wurde der Ergänzungsantrag Marins mit 368 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer beschloß darauf, die allgemeine Aussprache zu beenden und trat in die Einzelberatungen der Artikel ein. Dabei erklärte der ehemalige Ministerpräsident Flandin (Republikanische Vereinigung), daß seine Fraktion für die Regierungsvorlage stimmen werde; sie halte aber die Erfüllung gewisser Bedingungen als für den Erfolg der Anleihe unerlässlich. Flandin ließ in diesem Zusammenhang durchblicken, daß seine Fraktion hierunter in erster Linie die Aufgabe eines gewissen Zwanges verstehe, der von der Regierung auf wirtschaftspolitischen Gebiet ausgeübt werde.

Im Anschluß an die Ausführungen Flandins beschloß die Kammer, gegen den Antrag einer Reihe von Abgeordneten die Sitzung ohne Unterbrechung fortzusetzen.

In den Wandelgängen der Kammer herrschte nicht nur im Regierungslager, sondern auch in übrigen Kreisen großer Optimismus über den Erfolg der Anleihe. Man rechnet damit, daß die Besitzer der erhofften Gelder und Goldbarren die Gegebenheit ergreifen werden, um sie wieder in den Wirtschaftsprozess einzuführen.

Der Haushalt des britischen Innenministeriums

London, 10. März. (Eta) Der jetzt veröffentlichte Haushalt des englischen Innenministeriums für 1937/38 beträgt 23,9 Millionen Pfund Sterling (etwa 720 Millionen Lit). Diese Summe ist um 4,7 Millionen Pfund Sterling höher als die des vergangenen Jahres. Die Erhöhung wird vor allem mit den Ausgaben für den Luftschutz erklärt, für den 4,6 Millionen Pfund Sterling, d. h. 133 Millionen mehr als im vergangenen Jahr ausgelegt werden.

10 000 Autobusangestellte streiken

London, 10. März. (Eta) In Schottland ist es zu einem Streik der Autobusfahrer und Autobusfahrerinnen gekommen, von dem das ganze Land betroffen wird. An dem Streik sind rund 10 000 Angestellte beteiligt, die gegen eine Lohnerhöhung protestieren. Der Streik hat zur Folge, daß einige Städte von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Buenos-Aires, 10. März. (Eta) Die Behörden des Hafens Parana besichtigten gestern den aus Paraguay eingetroffenen Dampfer „Barcelona“, in dem zahlreiche Waffen gefunden wurden. Der Bestimmungsort, nach dem diese Waffen geschafft werden sollen, ist unbekannt.

Paris rechnet mit dem Fall von Madrid

Paris, 10. März. (Eta) Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Wehrsausschusses der Kammer, Beaugitte, schreibt im „Matin“, daß nach dem Fall von Madrid in absehbarer Zeit die Kämpfe in Spanien beendet sein werden. Frankreich müsse sich jetzt ernstlich mit den internationalen Folgen eines solchen Ereignisses beschäftigen. Schon jetzt müsse sich die französische Regierung schlüssig machen, welche Haltung sie einzunehmen gedenke. Im Interesse der Pyrenäengrenze müsse sich die Regierung sofort mit Burgos in Verbindung setzen. Es rufe sofort zu erwarten, daß bei den Notizen in Spanien bald eine Panik ausbrechen werde, und diese dann versuchen würden, über die Grenze nach Frankreich zu entfliehen. Der französische Grenzschutz sei reich zu entlasten. Der französische Grenzschutz sei augenblicklich nicht stark genug, um einem solchen Ansturm zu widerstehen; so könnten die schlimmsten Zwischenfälle eintreten. Daher sei es Pflicht der Regierung in Paris, die französisch-spanische Grenze völlig abzuriegeln.

Der Vorstoß des Madrider Verteidigungsausschusses gab am Dienstag mittag vor Pressevertretern an, daß die nationale Offensive mit großer Festigkeit weiter anbaue.

Zu dem Verlauf der Kampfhandlungen an der Guadajara-Front am Montag wird noch bekannt, daß die Nationalen unter anderen Umständen auch Navalponto und Renales besetzten, somit also die Frontlinie mehrere Kilometer vorgeschoben haben. Im Abschnitt Brihaga bis Torija, nordöstlich von Guadajara, wurden nach beständigem Gefecht mehrere wichtige Stellungen erobert. Hierbei fielen den Nationalen drei Tanks und zahlreiche Waffen in die Hände. Unter den toten Gegnern befand sich ein politischer Kommissar. Auch in den Gebirgshöhen bei Cogolludo wird heftig gekämpft. Alle eingelegten nationalen Streitkräfte dringen nach vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Tank, Artillerie und Fliegern ständig vor, ohne daß eiligst von Madrid an die Front geworfene Verstärkungen es hindern können.

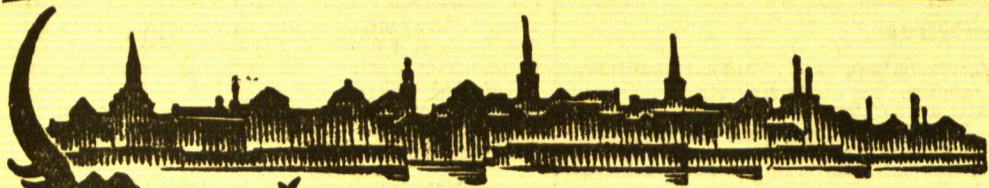
In der Yarama-Front gelang es den Nationalen, Casas des Torcal zu besetzen. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und mußte eine größere Anzahl von Maschinengewehren im Stich lassen. An der Asturias-Front konnte bei einem Angriff bei Catalanes der Feind abgewiesen werden; er mußte beim Nachdrängen der nationalen Truppen seine eigenen Stellungen aufgeben. Der ständige Vorstoß der Nationalen im Frontabschnitt von Orta brachte weitere Fortschritte; hier fielen die Ortschaften Valdearenas, Maseoso und Argencilla in den Besitz der Nationalen.

Die Truppen der Südmee konnten bei Espiel und Villanueva ihre Linien weiter vortragen.

Note verwenden Dumdum-Geschosse

Paris, 10. März. „Cavas“ meldet: Bei den Kämpfen um Madrid haben die roten Truppen ganz all-

gemein sowohl für die Gewehre als für die Maschinengewehre explosive Munition angewendet. Der Berichterstatter konnte während eines Aufenthaltes in der Madrider Universitätsklinik, deren Gruppe aus erkranktem Beton besteht und mit Backsteinen ausgemauert ist, selber sehen, wie diese Backsteine durch diese Munition schwer mitgenommen wurden. Der hauptsächlichste Typus dieser Patronen besteht aus einer Hülse aus Neusilber und enthält eine weitere Hülse aus Blei, in der Pulver vorhanden ist, das beim Abfeuern der Patronen explodiert. Diese Munition verursacht häufig tödliche Verletzungen.



Memel, 10. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Möwen fliegen Rekordstrecken

Wenn wir am Hafen oder am Strand entlang schlendern, ja, oft selbst in der Stadt an der Dange können wir die Flugkünste der Möwen bewundern, wie sie ruhig durch die Luft schweben, ohne die Flügel merklich zu bewegen, wie sie plötzlich zum Wasser niederstoßen und sich mit einem Silberfischlein in die Luft erheben. Dann schaukeln sie sich wieder auf dem leichtbewegten Wasser, putzen ihr graues Gefieder und fliegen leicht in die Höhe. Und wenn der Sturm durch das Tief die Wellenberge meterhoch aufpeitscht, wenn wir Menschen uns so unsagbar gering vorkommen vor der Macht der Gewalten, dann regeln die Möwen königlich und stolz auf den Flügeln des Sturmes, und dann und wann klingt durch Sturm und Brandung ihr schriller Schrei wie voll verhaltener Lust...

Wer könnte es sich denken, daß unsere Möwen jährlich wahre Rekordstrecken zurücklegen, daß sie Tausende von Kilometern durchziehen? In diesen Tagen kam in Rossitten auf der Vogelwarte ein Brief mit einer Marke der englischen Ostafrika-Kolonie Kenya an, in dem mitgeteilt wurde, daß am 2. Januar am Nordufer des Viktoria-Sees, also nicht weit von der Grenze des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, eine Möwe tot aufgefunden worden sei, die an einem Ruder einen Ring mit der Aufschrift „Vogelwarte Rossitten Germania D. 74 864“ getragen habe.

Aus dem Verzeichnis der Vogelwarte konnte entnommen werden, daß es sich um eine am 14. Oktober am Seestrand bei Rossitten beringte Heringsmöwe handelte. Die Heringsmöwe, die zu der Gruppe der Seemöwen gehört, zieht oft weite Strecken über Land. Die Seemöwen überwintern am Schwarzen Meer, an den Küsten des östlichen Mittelmeeres und hauptsächlich in Ägypten. Beringte Heringsmöwen fand man an der Goldküste (Westafrika), und einmal wurde der Vogelwarte ein beringtes Stück aus dem Mittellauf des Kongo gemeldet. Der jetzige Ringfund beweist, daß unsere Möwen bis weit in das Herz des Schwarzen Erdteils hineinziehen. Die Luftlinie vom Beringungsbis zum Fundort ist in diesem Fall über 6000 Kilometer lang.

Die Heringsmöwen bewohnen die finnischen Schären, die Inseln Bornholm, Gotland und Dösel. Sie brüten auf felsigen Inseln in Kolonien. Alle

Möwenarten gelten als gute Flieger und Zugvögel. Manche Arten schaffen in dieser Hinsicht ganz hervorragende Leistungen. Die den Möwen verwandten Seeschwalben gelten als die weitesten Wanderer überhaupt. Die „arktische Seeschwalbe“, die wenige Grad vom Nordpol brüht, wandert bis zur Antarktis und überfliegt zweimal im Jahr die halbe Erdkugel. Diese ungeheuren Wanderungen machen sie wohl infolge des starken Nahrungsbedürfnisses. Sie bewohnen zur Brutzeit ein Gebiet langer Tage und kurzer Nächte, und wenn sie zur Antarktis ziehen, finden sie dort die gleichen Bedingungen zu der Zeit, in der in der Arktis die Nächte sich endlos lang dehnen.

Wer sieht es unseren Möwen wohl an, wenn sie schwerelos über das Haß gleiten, daß sie die halbe Welt bei ihren Wanderungen überfliegen?

Dampfer „Oliva“ freigekommen

Wir berichten, daß Dampfer „Oliva“, der der deutschen Reederei „Argo“ gehört und vielfach auch den Memeler Hafen aufgesucht hat, an einem der letzten Abende bei der Revaler Bucht vorgelagerten Insel Nargen im dichten Schneetreiben auf Grund gelaufen war. Nach Ableichterung der Ladung ist Dampfer „Oliva“ freigekommen und in den Revaler Hafen eingelaufen. Das Schiff, das 1900 Brutto-Registertonnen groß ist, befand sich auf der Fahrt von Bremen nach Reval.

*** Veröffentlichungen im „Amtsblatt“.** Im „Amtsblatt des Memelgebietes“, Nr. 27, vom 9. März werden eine Abänderung des Gesetzes betreffend den Aspirantendienst und Richtlinien für die Auslösung von Schulverschreibungen der 4,5-prozentigen Inlandsanleihe für 1935 veröffentlicht. In diesen Richtlinien heißt es u. a., daß die Auslösung von Schulverschreibungen der 4,5-prozentigen Inlandsanleihe 1935 am ersten Montag des Monats März der Jahre 1937 bis 1945 erfolgt. Es kommen alljährlich 18 901 Schulverschreibungen in folgenden Stücken zur Auslösung: Buchstabe A Nominalwert je 50 Lit 10 890 Stück, Buchstabe B Nominalwert je 100 Lit 6000 Stück, Buchstabe C Nominalwert je 500 Lit 1111 Stück und Buchstabe D Nominalwert je 1000 Lit 800 Stück.

*** Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Das unterhaltende musikalische Lustspiel „Heimliche Sehnsucht“ gelangt heute, Mittwoch, im Anrecht gelb zur Aufführung. Nach einer Reihe von Jahren kommt Gerhart Haupt-

mann wieder zu Wort, und zwar in der morgigen Neuinszenierung seines Schauspiel „Rose Bernd“.

*** Der Guttemplerorden für das Memelgebiet** feiert am Sonntag, dem 14. März, von 4 Uhr nachmittags ab, in Strandvilla anlässlich seiner Jahresversammlung ein Familien- und Werkfest. Das Fest beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel mit Konzert. Der unterhaltende Teil wird ausgefüllt durch ernste und heitere Vorträge, Volkstänze und so weiter; anschließend wird getanzt. Für die Rückfahrt — Schluß ist um 12 Uhr — ist für Omnibusverbindung gesorgt. Das Eintrittsgeld ist so niedrig bemessen, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen.

*** Unfall am Hafen.** Am Dienstag nachmittag ereignete sich am Hafen ein Unfall. Der Arbeiter Antkaskas war beim Verladen von Kisten im Pachthof beschäftigt. Dabei erlitt er an einem Bein eine so schwere Verletzung, daß er mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach einem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Vom Markt

Der Mittwoch-Markt war gut beliefert. Die Preise hatten kaum angezogen, obwohl man dieses nach der Preissteigerung auf dem Hendebruger Markt hätte erwarten können.

Butter wurde mit 1,50—1,70 Lit je Pfund verkauft, Eier mit 10—12 Cent je Stück. Geflachtete Hühner kosteten 2,50—3,50 Lit, Tauben 70—90 Cent je Stück. Lebende Puten waren reichlich angeboten und kosteten je nach Größe 8—10 Lit je Stück.

In der Markthalle bei den Fischern und auf dem Gemüsemarkt waren die Preise unverändert. In der Markstraße kosteten Äpfel 50—80 Cent je Liter, während Moosbeeren 80 Cent je Liter kosteten.

Fische waren, da die Fänge nicht mehr so ergiebig sind, teurer geworden. Die Riddener Fischer hatten nur einige Kästen guter Fische zum Markt gebracht, während die anderen Gemengfische für Futterzwecke entfielen. Es kosteten Zander 1—1,50 Lit, Hechte 1—1,20 Lit, Zärtchen 50—70 Cent, Quappen und mittelgroße Aieie 50—60 Cent, Stinte 50 Cent, Barle 30—60 Cent, Plöke 25 Cent und Strömlinge und Dorche 20 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange war auf Wagen und Schritten nur wenig Getreide zu unveränderten Preisen herangebracht worden. Kartoffeln kosteten 3,50—4 Lit je Scheffel.

Schöffengericht Memel

Kontervande. Die Grenzpolizei war benachrichtigt worden, daß mit einem Auto ein geschmuggeltes Fahrrad von Taurrogen nach Memel transportiert werde. In Memel wurde dieses Rad von der Ehefrau des Arbeiters Janas S. abgeholt. In der Wohnung fand man später nicht nur das Rad, sondern auch unverzollten Alkohol. S. hatte sich nun wegen der beiden Flaschen Alkohol zu verantworten. Das Urteil lautete auf 173,20 Lit oder fünf Tage Haft und Einziehung der beiden beschlagnahmten Flaschen.

Sie behielten Versicherungsgelder. Die Landwirte Jakob B. und Martin G. aus dem Kreis Memel standen vor Gericht, weil sie die von ihren Leuten abgezogene Krankenversicherung nicht an die Landesversicherungsanstalt abgeliefert hatten. Sie entschuldigten sich mit der wirtschaftlichen Notlage und kamen mit je 50 Lit Geldstrafe oder fünf Tagen Haft davon.

Strafe — Arbeitshaus. Der Tischler Albert G. aus Memel wurde wegen öffentlicher Trunkenheit im Rückfalle zu einer Haftstrafe von drei Tagen verurteilt. Weiterhin erkannte das Gericht, da Besserung nicht angenommen werden kann, auf Ueberweisung in ein Arbeitshaus.

Gefährliche Körperverletzung. Der Knecht Jonas P. aus Kollaten hatte mit einem bereits abgeurteilten Mittäter vor über zwei Jahren einen Melder mit einem Knüttel und einem Messer bearbeitet. Da P. erst jetzt ermittelt worden war, konnte nach solch langer Zeit gegen ihn verhandelt werden. Das Urteil lautete, obwohl er leugnete, sich an der Schlägerei beteiligt zu haben, auf Grund der Aussagen des Verletzten auf einen Monat Gefängnis.

Belästigung auf dem Autobus. Die Arbeiter Richard und Heinrich S. aus Memel hatten sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten, da sie einen gewissen F., der mit ihnen im Autobus fuhr, erheblich belästigt und schließlich aus dem Autobus gezerrt hatten, weil er nicht in der Lage war, ihnen Feuer zu geben. Sie wurden zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.

Hendebruger, 10 März

Gastspiel des Deutschen Theaters in Hendebruger

Das Deutsche Theater in Memel bringt als nächste Abonnementsvorstellung am Freitag, dem 12. März, abends 8 Uhr, Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd“ zur Aufführung. Ueber die letzte Vorstellung der Spielzeit wird demnächst Näheres bekanntgegeben werden.

Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten der Herderschule

Die Herderschule Hendebruger eröffnet am Sonntag, dem 13. März, eine Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten. Durch diese Ausstellung soll Eltern und Angehörigen der Schüler Gelegenheit gegeben werden, einen Einblick in die künstlerische und handwerkliche Arbeit der Schule im vergangenen Jahr zu gewinnen. Es ist versucht worden, diese Arbeiten — soweit es die beschränkten Mittel zulassen — reichhaltig zu gestalten.



ten. An alle, die sich die Ausstellung ansehen wollen, wird die Bitte gerichtet, sich für die Dauer des Besuchs möglichst lebhaft aus der Welt der Erwachsenen auf die Kinder und jüngeren Menschen umzustellen. Die Ausstellung bleibt bis Dienstag, den 16. März, täglich von 10 Uhr nachmittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Eintritt ist für Schüler frei. Für Erwachsene sind 50 Cent zu zahlen. Der so entstehende Fonds soll dem weiteren Ausbau der Arbeiten im Kunst- und Handarbeitsunterricht dienen.

*** Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstag auf der Straße. Als sich der Besitzer J. mit seinem Schlitten auf der Rückfahrt vom Hendebruger Markt befand, scheuten die Pferde und gingen durch. Dabei hatte das Gefährt an einem entgegenkommenden Fuhrwerk an und schleifte dieses mit. Besitzer J. wurde aus dem Schlitten geschleudert; er erlitt Verletzungen an den Händen und am Gesicht. Der Schlitten wurde vollständig zertrümmert. Einem anderen Besitzer gelang es, die wildgewordenen Pferde einzufangen.

Geborene. Geboren: ein Sohn: dem Justizsekretär-anwärter Erich Klein-Hendebruger; dem Hauswart Friedrich Bauhus-Hendebruger; dem Kanzleifassistent Erdmann Jurgen-Hendebruger; dem Bürovorsteher Willibrod Hebe-Hendebruger; dem Schneider Gerhanas Felas Chavelas-Hendebruger; eine Tochter: dem Chauffeur Fritz Baumel-Hendebruger; dem Bäcker Hirsch Mejeris Snaibdas-Neufahrt. — **Cheschehungen:** Bäcker Albert Wulfius mit Wirtstochter Erna Ida Hebebruger, beide aus Hendebruger; Landwirt Karl Albert Franz Hebebruger-Donauheim mit Erna Helene Schimtus, ohne Beruf, aus Hendebruger; Kaufmann Wolfram Johannes Schimtus mit Maria Vertha Mertins, ohne Beruf, beide aus Hendebruger. — **Gestorbene:** Kind Renate Rosemarie Schmidt-Hendebruger, 7 Monate; Kind Seia Mantvilaitis-Nöbden, 1 Jahr; Kind Günther Berner Annies-Werden, 4 Monate; Witwe Elisabeth Pauleit-Hendebruger, 80 Jahre; Altknecht Anna Preißler-Ziehgrün, 77 Jahre; Kind Bruno Karutis-Verischofen, 8 Monate; Arbeiterfrau Maria Bendis-Tattamischen, 47 Jahre; Arbeiterin Irma Maria Lehnert-Hendebruger, 16 Jahre; Amtsgerichtsrat Erik Gustav Oskar v. Büchler-Hendebruger, 59 Jahre; Wirtstochter Ona Anahaitis-Kulivitsch, 5 Jahre; Arbeiterwitwe Juliane Pelelias-Hendebruger, 80 Jahre; Ehefrau Hedwig Abrotal-Pogegen, 82 Jahre; Ehefrau Ida Charlotte Kallinaitis-Hendebruger, 25 Jahre; Diensthilfin Stefania Bendilaitis-Pogegen, 20 Jahre; Arbeiter August Prabas-Bifkupönen, 48 Jahre; Arbeiterwitwe Auguste Sillat-Ziehgrün, 76 Jahre; Arbeiterin Emma Schneiberi-Ramutien, 30 Jahre; Antons Petrikaitis-Krutellai, 40 Jahre; Arbeiterfrau Marie Storos-Hendebruger, 68 Jahre; Wirtstochter Maria Schoneit-Gurashen, 35 Jahre; Wirtstochter Karl Eduard Kallisch-Werden, 78 Jahre; Arbeiterin Barbara Bendilaitis-Hendebruger, 33 Jahre.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vorträge. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vorträge. 17,45: Gesang. 18: Vorträge. 18,15: Salonmusik. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Programm. 19,30: Gesang. 19,45: Vorträge. 20: Oratorium. 21: Vorträge. 21,10: Schallplatten. 21,35: Litauisches Trio. 21,50: Elta. 21,55: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18: Vorträge. 18,15: Aus Kaunas. 19,45: Pressechau. 20: Aus Kaunas. 21,20: Schallplatten. 21,35: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauenturnen. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Für junge Hausfrauen. 10: Schulfunk. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Pflaudelei. 14,25: Schallplatten. 15,10: Kinder, spielt mit! 15,30: Nachmittagskonzert. 17,15: Vorträge. 18,10: Harmonik und Chöre. 19,10: Schallplatten. 19,45: Sport. 20,10: Kleiner Spaß mit vier Personen. 21: Orchesterkonzert. 22,35: Unterhaltungs-Konzert.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märcle. 15,45: Musikalische Kleinigkeiten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Kammermusik. 19: Musikalische Kurzwelt auf Schallplatten. 20,10: Abendkonzert. 21: Funballade. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Beliebte Tanzkapellen (Schallplatten).

Berlin (Welle 357). 19,15: Richard-Strauss-Sonate. 20,10: ... und abends wird getanzt! 22,30: Unterhaltungskonzert. Breslau (Welle 316). 19: Sörfolge. 20,10: Tanzfunk. 22,20: Funkbericht. 22,40: Unterhaltungskonzert.

Hamburg (Welle 332). 19: Sörfolge. 20,10: Tanzmusik. 22,20: Brasilien spricht. 22,40: Unterhaltungskonzert.

Leipzig (Welle 382). 19: Winter Soldaten-Abend. 21: Sörfolge. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Köln (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,10: Abendkonzert. 22,40: Nachtmusik und Tanz.

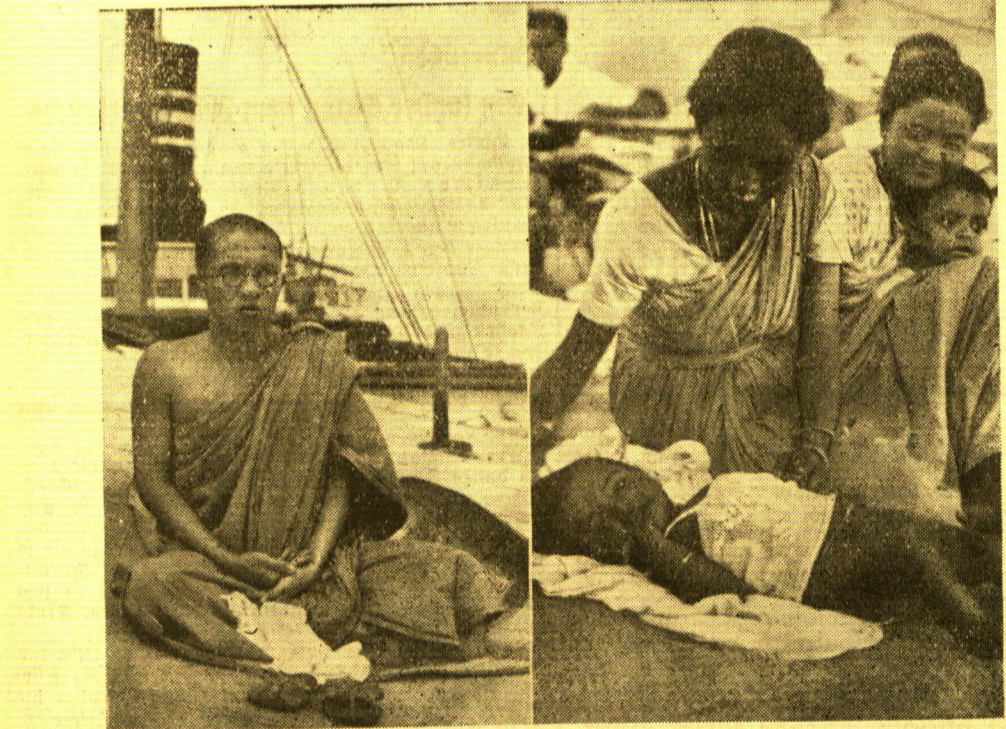
München (Welle 405). 19,25: Klaviermusik. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Schallplatten. 22,45: Kleine Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,50: Schlager-Revue 1934—36. 22,20: Klaviermusik. 22,45: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19,40: Schallplatten. 20,05: Orchester- und Orgelkonzert.

Stockholm (Welle 426). 20: Kabarett. 21: Einfoniekonzert. 22,30: Klaviermusik.

Warschau (Welle 1339). 19,45: Konzert. 21: Internes Chopin-Wettbewerb-Konzert. 23: Schallplatten.



Eine Reise um die Welt,

wer möchte sie nicht unternehmen? Immer lockt die Ferne, lockt der Reiz des Abenteuers.

Abenteuer, gefährliche oder harmlose, hat auf großen Reisen jeder gemacht. Erzählen aber heute Schriftsteller und Journalisten von ihren Fahrten über Ozeane und Kontinente, dann interessieren uns nicht so sehr ihre persönlichen Erlebnisse (hier und da bildet allerdings einmal ein Schriftsteller eine Ausnahme), zum mindesten sind die privaten Abenteuer der Reiseschriftsteller heutzutage bestimmt nicht das wichtigste Problem der Reisebeschreibung. Das Abenteuer, von dem wir hören wollen, ist das fremde Land selbst. Das fremde Land, das fremde Volk, der fremde Mensch und das Gesicht dieser Zeit in dem fremden Land.

Mit Edgar Cajtha wollen wir in den nächsten Wochen eine solche Weltreise unternehmen. Cajtha, ein Ungar. 1910 in Budapest geboren, begann mit 19 Jahren seine journalistische Laufbahn, wurde freier Mitarbeiter fast aller großen europä-

ischen Zeitungen, bis er vor wenigen Jahren nach Japan ging und über Japan sein erstes Buch schrieb. „Japan — gestern, heute, morgen“ heißt es, und es hatte einen solch großen Erfolg, daß es in zwölf Sprachen übersetzt wurde. Cajtha ist ein Reiseschriftsteller von hoher Begabung. Auch der nächsten Vorgang bekommt durch die Kunst seiner Erzählung sprühendes Leben und leuchtende Farbe.

Mit dem Abdruck seiner

„Reise um die Welt“ Von Menschen, Inseln und Ozeanen

beginnen wir in der nächsten Nummer. Der überaus fesselnde und aufschlussreiche Bericht, dessen Lektüre wir jedem Leser dringend empfehlen, wird von interessanten Bildern begleitet. Die beiden oben veröffentlichten Aufnahmen zeigen Deckspassagiere eines Schiffes, das sich auf der Fahrt von Europa nach Ostasien befindet.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

In der Zeit vom 15. Januar bis 1. März 1937 haben nachstehende Grundstücksverkäufe stattgefunden: Das Grundstück Dinnwethen Bd. 1 Bl. 14 in der Größe von 15,28,70 Hektar, bebaut, von Besitzer Jakob Tendies und Ehefrau Annide, geb. Trautrimis-Dinnwethen an die minderjährige Befugterochter Anna Lotte Tendies-Dinnwethen für den Ueberlassungspreis von 19.744,90 Lit und Uebernahme eines Ausgedingtes im Jahreswerte von 360 Lit. Die Grundstücke Corallischen Bl. 11 und Bl. 20 in der Gesamtgröße von 11,55,96 Hektar von Besitzer Blasas Martinavicius und Ehefrau Marciiona, geb. Kasperi-Corallischen, an die Beamtin Marie Gailus, geb. Ebel-Memel, für den Preis von 12.250 Lit und Uebernahme eines Wohnrechts im Werte von 20 Lit. Die Grundstücke Thaleiken-Jakob Bl. 10, 19, Magdohlen Bl. 19, 22 und Szarde Bl. 82 von den Erben des verstorbenen Besitzers Johann Richard Gilde-Thaleiken-Jakob an den Landwirt Walter Max Gilde-Pöschgen für den Ueberlassungspreis von 14.000 Lit, Uebernahme zweier Ausgedingte im Jahreswerte von 360 Lit und 190 Lit. Das Grundstück Jagutten Nr. 3 in der Größe von 43.74,09 Hektar von Besitzer Martin Gunga-Jagutten an die minderjährige Befugterochter Maria Ruth Schüffel-Standschen für den Preis von 26.200 Lit. Trennstück von dem Grundstück Gedwilt-Paul Bd. 1 Bl. 1 in der Größe von ca. 900 Quadratmetern, un bebaut, von Gutbesitzer Johann Labrenz-Labrenzischen an den Kontrollassistenten Martin Szewlows-Sabbern-Witko und an den Zimmerer Johann Szewlows-Memel je zur idealen Hälfte für den Preis von 1300 Lit. Das Grundstück Starrischen Bl. Nr. 84 von Fischerwirt Martin Pletisch und Ehefrau Anna, geb. Gerwins-Starrischen an deren Sohn Hermann Pletisch-Starrischen gegen Uebernahme von Erbgebern im Betrage von 5000 Lit und eines Ausgedingtes im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Mellneraggen Nr. 7 in der Größe von 3,52,76 Hektar von Fischer Jakob Jagsties (Jakstias) und Ehefrau Urte, geb. Pauwers-Mellneraggen an deren Sohn Fischer Johann Jagsties (Jakstias) aus Mellneraggen gegen Uebernahme eines Ausgedingtes im Jahreswerte von 500 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 500 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Bl. Nr. 7 in der Größe von 0,12,85 Hektar von Fischer Jakob Jagsties (Jakstias) und Ehefrau Urte, geb. Pauwers-Mellneraggen, an den Maurer Martin Masuhr und Ehefrau Annide, geb. Jagsties (Jakstias) aus Memel je zur idealen Hälfte für den Preis von 400 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Nr. 2 in der Größe von 0,04,86 Hektar von Fischerwirt Johann Kiochis und Ehefrau Annide, geb. Karallus-Mellneraggen, an den Kaufmann Kurt Zimwe-Memel für den Preis von 1458 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Nr. 2 in der Größe von 0,05,06 Hektar von Fischerwirt Johann Kiochis und Ehefrau Annide, geb. Karallus-Mellneraggen, an den Bäckermeister Alfred Hann und Ehefrau Lydia, geb. Heizingendorf-Memel, je zur idealen Hälfte für den Preis von 1518 Lit. Das Grundstück Wittauten Nr. 1 in der Größe von 89,88,82 Hektar von dem Besitzer Fulkjona Dandaps-Wittauten an die Zemes Kantas in Memel für den Preis von 12.000 Lit und Uebernahme einer eingetragenen Hypothek. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Nr. 2 in der Größe von 0,07,30 Hektar von dem Fischerwirt Johann Kiochis und Ehefrau Annide, geb. Karallus-Mellneraggen an den Postbeamten Michel Nginis-Memel für den Preis von 2000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 54 in der Größe von 0,4,15 Hektar von Bestirwitwe Ade Schüffel, geb. Zwidies-Mellneraggen, an den Zimmermann Wilhelm Dfart und Ehefrau Marie, geb. Seewald-Memel, je zur idealen Hälfte für den Preis von 498 Lit. Die Grundstücke Gibbischen-Peter Bl. 4 und 25 von den Erben der verstorbenen Besitzerin Marie Kaufmichel, geb. Mabel-Gibbischen-Peter an den Besitzersohn Adam Kaufmichel-Gibbischen-Peter als Alleineigentümer gegen Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden, eines Erbgedinges von 10.000 Lit, eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 3000 Lit. Das Grundstück Jannuken-Görge Bd. 1 Bl. 5 von Besitzer Adam Wenskus und Ehefrau Urte, geb. Kapust-Jannuken-Görge, an den Besitzersohn Hans Wenskus-Jannuken-Görge für den Ueberlassungspreis von 13.200 Lit, Uebernahme eines Ausgedingtes im Jahreswerte von 400 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 1500 Lit.

Memelgan

Kreis Memel

Holzverkäufe in Prökuls

Am Dienstag fanden in Prökuls Holzverkäufe statt. Es kam Bau- und Brennholz aus den Förstereien Wejchden, Blimabden und Trus-Moor zum Ausbebot. Besonders stark war die Nachfrage nach Bauholz, so daß die Preise für Bauholz weiter angeklagen waren. Für Brennholz wurden die üblichen Preise gezahlt.

Not in Fischerfamilien

Verteilung von Lebensmitteln in Schwarzort

Die Erträge der Fischer sind in diesem Winter bei den Schwarzortern sehr gering gewesen. In den früheren Jahren wurden große Stinte, die aus der See in das Ost Jager, in großen Mengen gefangen. In diesem Winter sind diese Züge ganz ausgeblieben. Die Fischer haben nur kleine Fische gefangen; die Einnahmen aus dieser Fischer haben nicht einmal die Kosten gedeckt. Infolgedessen ist auch die Not in vielen Fischerfamilien groß, zumal die für den Winter eingekauften Vorräte aufgebraucht sind und kein Geld für den Kauf neuer Lebensmittel vorhanden ist. Das Direktorium des Memelgebietes hat in dankenswerter Weise in der vergangenen Woche durch den Vorsitzenden des Fischereivereins Lebensmittel an notleidende Fischerfamilien in Schwarzort verteilt lassen, so daß wenigstens für kurze Zeit die äußerste Not gehoben worden ist. An Verdienstmöglichkeit ist vorläufig nicht zu denken, da das Eis nicht sobald verschwinden dürfte. Einige Fischer haben versucht, in der See auf Lachs zu fischen, doch wurden auch bei dieser Fischeret fast keine Fänge gemacht.

Zur letzten Ruhe geleitet. Dieser Tage wurde der verstorbenen Kaufmann Emil Peteret aus Darogden zur letzten Ruhe geleitet. Ein großer Bekanntheitskreis aus nah und fern hatte sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Pfarrer Meisig-Karlsbed rühmte den Verstorbenen als einen treuen und aufrechten Mann und richtete an die trauernde Gattin, die nun allein zurückgeblieben ist, Worte des Trostes. Der Verein der Kolonialwarenhändler und der Gastwirtsverein Memel sowie der Raiffeisenverein Karlsbed legten Kränze am Grabe nieder. Der Verstorbenen, der im Alter von 53 Jahren stand, war in der Umgegend sehr beliebt. Vor einigen Jahren konnte er die Silberne Hochzeit zusammen mit dem 25jährigen Geschäftsjubiläum feiern. Auch in der Dessenlichkeit war der jetzt Verstorbene sehr geschätzt. Er bekleidete das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden im Spar- und Darlehnskassenverein Karlsbed, war Kassierer im Landwirtschaftlichen Verein Darogden und Vorstandsmitglied der Stierhaltungsgenossenschaft. Auch unterhielt er auf seine Kosten eine Gensitation. Vier Jahre hatte er die jetzige Gattinische Gastwirtschafft in Karlsbed gepachtet gehabt, bis er kurz vor dem Kriege die Gastwirtschafft Brennteller in Darogden käuflich erwarb.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde dieser Tage bei dem Arbeiter Jukna in Schilleningken verübt. Die Einbrecher entwandten fast den ganzen Sped von einem zwei Zentner schweren Schwein. Das Fleisch befand sich in einer Kammer. Die Täter waren durch Ausheben eines Fensterlugsels in die Kammer eingedrungen.

Kreis Heydeking

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jugnaten. Der Landwirtschaftliche Verein Jugnaten hält am Freitag, dem 12. März, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Kistuff seine Generalversammlung ab. In dieser Versammlung wird ein Beamter der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über die Bestellung der Acker und die Aufsicht des Viehs halten.

Berufung des Landwirtschaftlichen Vereins Pakieken. Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Pakieken eine Versammlung ab, die von Landwirt Mikulus-Lantischen geleitet wurde. Eine lebhaft Debatte wurde über den Ankauf einer Obstbaumpräge auf Rechnung des Vereins geführt, und es wurde beschloffen, sich an die Landwirtschaftskammer zu wenden und um ein Darlehn für den Ankauf der Spritze zu bitten. Anschließend daran hielt Dr. Lantisch einen interessanten Vortrag über verschiedene landwirtschaftliche Fragen.

Feuer bei Kinten. Auf dem Grundstück des Besitzers Sinmeit im früheren Ort Klumben bei Kinten entstand am Dienstag ein Feuer. Da die Gebäude aus Holz gebaut und mit Moir gedeckt waren, griff das Feuer schnell um sich. Obwohl die Pflichtwehr von Wabbeln bald auf dem Brandplatz erschien, konnte sie nichts mehr retten. Die Gebäude brannten vollständig nieder. Dadurch ist das Dorf Klumben, in dem auf dem rechten Mingeufer nur noch Sinmeit allein wohnte, völlig verschwunden. ik

Kreis Pogegen

Generalversammlung der Entwässerungsgenossenschaft Cullmen-Szarden

Dieser Tage hielt die Entwässerungsgenossenschaft Cullmen-Szarden ihre Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Genossenschaftsvorstandes ging hervor, daß im Jahre 1934 überhaupt keine Beiträge und in den Jahren 1935 und 1936 nur die Hälfte der Beiträge eingezogen zu werden brauchten, weil wenig Reparaturkosten entstanden waren. Nach dem Stellenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei den Wahlen wurde Landwirt Siebert wieder zum Genossenschaftsvorstand gewählt. Anstelle des bisherigen Rechners B. Scherfus J. der seinen Posten niederlegte, wurde dessen Sohn Fritz Scherfus auf die Dauer von fünf Jahren gewählt. Nach Festlegung der Entschädigungen für den Vorsteher und den Rechner wurden noch interne Vereinsangelegenheiten behandelt. ov

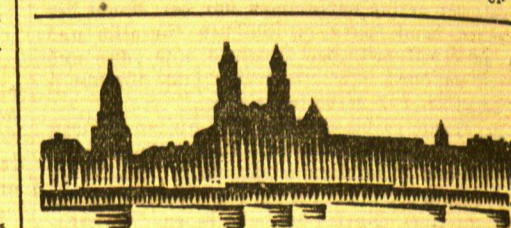
Schweineverladung durch die Viehverwertungs-genossenschaft. Die Viehverwertungs-genossenschaft Pogegen hat bei der letzten Abnahme auf der Bahn-

station Stotischen 76 Festschweine zur Verladung gebracht. Gezahlt wurden die festgesetzten Preise. at

Wilder Autofahrer. Der Besitzer H. aus Schillgallen-N. kam Dienstag mit seinem Fuhrwerk von der Schweineverladung in Richtung Stotischen-Ruden gefahren. Da seine Pferde vor einem entgegenkommenden Auto scheuten, mußte er auf der rechten Straßenseite neben einem Steinhaufen halten. In diesem Augenblick kam auch ein Händlerauto in schnellem Tempo aus Richtung Heydeking und streifte das Fuhrwerk so stark, daß es umkippte und stark beschädigt wurde. Die Polizei stellte an Ort und Stelle Erhebungen an; sie hat gegen den Autolenker Anzeige erhoben.

Holzdiebe ermittelt. In der letzten Zeit wurden in der Försterei Kawohlen Diebstähle von Brenn- und Bauholz festgestellt. Jetzt ist es gelungen, zwei der Diebe zu ermitteln und auch das gestohlene Holz zu beschlagnahmen. Es handelt sich um zwei Besitzer aus verschiedenen Orten.

Holzzufuhr aus Großlitauen. Da die Preise für Brenn- und Nutzholz in den memelländischen Forsten in diesem Jahre verhältnismäßig hoch sind, decken die Besitzer aus der Umgegend von Kattischen und die weiter an der früheren Landesgrenze bis Laugbargen wohnenden Landwirte ihren Bedarf an Brenn- und Nutzholz in den Wäldern des Kreises Kaurogen ein. Das Brennholz kostet dort 6,50 bis 8 Lit, im Herbst bei schlechten Wegen nur 6 Lit je Raummeter; Nutzholz (meistens nur Fichten) kostet 15-25 Lit je Raummeter. Da die Begehrtnisse in der letzten Zeit recht gut waren, hat die Zufuhr beträchtlich zugenommen. Bei Schillitahn haben die Besitzer auf ihre Schlitten bis 3/4 Meter aufgeladen.



Kaunas, 10. März

Lokomotive überfuhr einen Soldaten, einen Seizer und ein Pferd

Dieser Tage wurde aus Radwilschi eine Reservemachdine nach Oberlat geschickt, um Wägen zu holen. Auf dieser Fahrt ereigneten sich drei schwere Unfälle. Unweit von Bonewels wurde ein Soldat aus Kubiski von der Lokomotive überfahren und getötet. Der zweite Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Panemune, wo der Seizer des Bahnhofswasserwerks, Dirautas, von derselben Maschine überfahren und getötet wurde. Schließlich wurde noch unweit vor dem Bahnhof in Potkiski an einem Uebergang ein Pferd, das führerlos Bahnschienen überquerie, überfahren und getötet.

Das Ueberqueren der Memel bei Kaunas verboten

h. Kaunas, 9. März. Die Wasserbau- und Wegeabteilung hat an den Stellen, wo Fußgänger und Fuhrwerke der Memel- und Nerisflus überqueren, Warnungsschilder angebracht. Nach diesen Warnungsschildern ist von heute ab das Ueberqueren beider Flüsse mit Lebensgefahr verbunden. Wer ungeachtet der Warnung und des Verbots die Flüsse überquert, tut dies auf eigene Lebensgefahr und macht sich außerdem noch strafbar.

Östpreußen

Ein tauber Mann vom Zuge überfahren

Dieser Tage wurde von einem Zuge der Samlandbahn auf freier Strecke zwischen den Bahnhöfen Rauchen-Ort und Neuhöfen der 61 Jahre alte Telegraphensekretär a. D. Hans Laalen aus Rauchen überfahren und getötet. Er, der taub war, benutzte den Bahnhöfen der Samlandbahn in Richtung Rauchen als Fußweg. Da die Unfallstelle in einer Kurve liegt und außerdem Schneestreifen herrschte, gelang es nicht, den Zug so schnell zum Stehen zu bringen, daß das Unglück vermieden werden konnte.

Der Termin des freihändigen Verkaufs des Ukenajischen Grundstücks, Wittomeden Nr. 9, 128 Morgen groß, mit guten Gebäuden, findet

am Montag, dem 15. März 1937, vormittags 9 Uhr in unserem Geschäftslokal statt. Vorherige Besichtigung des Grundstücks ist gestattet. Saugener Darlehnskassen-Verein.

Masellen tüchtiger Freimeller für 20 Herbstschkäfte bei hohem Lohn am 1. April d. Js. oder später anleistungsfähig Pfannenbieger zum 1. Mai d. Js. gesucht. Ziegelwerk Masellen Post und Zahn Jugnaten

Quittungsblocks hält vorrätig Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Mit 20.000 Lit sucht ein jüngerer, silblich. Kaufmann sich bei einer Firma als Teilhaber oder als Reisender a. betriebl. Ausschüssen um 9750 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydeking erbeten.

Ruden tüchtiger Gärtnergehilfe mit guten Zeugnissen zum 15. März oder später gesucht. Festerling Gartenbaubetrieb Ruden B. Stotischen

Das Forstamt Klooischen

verkauft öffentlich meistbietend am Mittwoch, dem 17. März d. Js., von vorm. 9.30 Uhr ab, bei Mickschat Saugen (Gasthaus Brehm) Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien Bumbeln, Jonisken, Szagaburden, Kortaiken und Ostarten nach Vorrat und Bedarf. Nach Beding des Lokalbedarfs sind Händler zugelassen. (1469)

Trakeningen Verkaufe hochble. russische Windhunde (Barsoi), auch junge Tiere, sowie kleine Voll-Pudel, 30 cm hoch, und Angora-Kagen. Tauche auf alles Mögliche. R. Schneiderei Trakeningen Post Lompden.

Gejuche für sämtl. Geburden und deutsch-litauische Ueberetzungen fertigt an: Büro „Atlantis“ Memel Fischertstraße 9/10 (gegenüber Direktorium)

„Herr Ullmann — ich danke Ihnen vielmals — ich danke Ihnen für alles — es ist mir so schrecklich — ich bin Ihnen hier so zur Last — und was sollen Sie überhaupt nur von mir denken — was sollen Sie nur von mir denken — und das ist ja noch nicht das Schlimmste.“ — Und wenn ihr Gesicht erst von Able überlammt war, so ist es jetzt plötzlich schneelock, und sie fällt in ihren Sessel zurück und weint stöhnend, herzerweichend.

Mit größtlich verstört Gesicht geht Ullmann in sein Zimmer zurück, während der alte Arzt bis zum Fräulein Hellwig bemüht. Dann beraten sie beiden Herren. Es muß irgend etwas geschehen. Man muß sie doch einmal zum Sprechen bringen. „Hat sie denn keine Verwandten hier? Oder wissen Sie nicht jemand, zu dem sie Vertrauen hat?“ Ullmann schüttelt erst den Kopf und überlegt dann. Ein wenig später sagt er eine Probe ab und fährt in die Stadt. Aberhalb Stunden wartet er in Dr. Bergeshelmers Studierzimmer.

„Na, so wolle ich es auch schon lange mal haben“, sagt ein paar Tage später Dr. Bergeshelmer und schiebt mit einer Hand den Diener, der ihn melden will, fort. „Guten Tag, liebes Fräulein Hellwig, was machen wir für Geschichten. In acht Tagen ist mein letztes Konzert in dieser Saison — da mußten Sie doch gelund sein, nicht wahr?“

Elisabeth Hellwigs Herz, das beim Klange einer männlichen Stimme sofort zu galoppieren beginnt, beruhigt sich. Sie streckt dem alten Herrn die Hand entgegen und freut sich wirklich.

„Sie wollten gewiß zu Herrn Ullmann, Herr Professor.“

„Natürlich wolle ich — aber können Sie es einem alten Mann verzeihen, daß er es vorzieht, statt mit einer schönen jungen Dame zu plaudern, statt mit einem ewig schlecht gelaunten großen Künstler zu verhandeln?“ — Bei seinen letzten Worten steigt ein Schatten über ihr Gesicht — aber

Jungel (Fortsetzung folgt).

„O John, die schönen Blumen“, sagt Fräulein Hellwig, während der alte John leise einen Hocker so aufstellt, daß die weiße Kugelwase mit dem wunderbaren Busch langer Rosen darin für Fräulein Hellwig gut sichtbar ist. „Die schönen Blumen — aber Sie können mir doch unmöglich immer alles herausstellen. Der Strauß gehört doch dem gnädigen Herrn, nicht wahr?“

„Nein, Fräulein Hellwig“, erklärt John und hat sehr viel mit dem Ordnen der Rosen zu tun. Herr Ullmann selbst hat doch die Blumen für das gnädige Fräulein kommen lassen.“

Der alte Hausarzt hört einen ziemlich gestoterten Dank und sieht ein rauches Rot auf seiner Patientenin und betritt das Haus mit einem Entschluß. Er hat einen Krankenbesuch des Hausherrn bei Fräulein Hellwig bisher nicht für angebracht gehalten. Er hat den Bitten wie den Drohungen Martin Ullmanns bisher unbeeindruckt standgehalten. Man deutlich erinnert er sich bez verzerrten Gesichts, der angestollenen Augen und der bittenden Handbewegungen der jungen Dame nach seiner ersten Anfrage. Kein augenscheinlich fürchtet Fräulein Hellwig das Wiedersehen mit Ullmann aus irgendwelchen geheimnisvollen Gründen. Ullmann selbst gibt sich unschuldig wie ein Waisenknabe und versichert hoch und heilig, nichts zu ahnen. Aber daß es sich bei der ganzen komplizierten Sache um eine wilde Liebesgeschichte handeln muß, sieht doch jedes Kind! Und da Aufregungen gemeinhin die Erfüllung nicht zu fördern pflegen, blüht die Tür der Terrasse vor Ullmann verschlossen.

Aber so kommen wir ja nicht weiter, überlegt der alte Arzt. Vielleicht muß man es einmal mit einem ganz starken Mittel versuchen. Auch gefährliche Experimente pflegen manchmal zu gelingen. Martin Ullmann steht am Fenster seines Arbeitszimmers, als der Arzt eintritt. Zum Glück

ist der wieder in Form, gelassen, ruhig und überlegen, wie nur je.

„Wie geht es heute, Doktor?“

„Mir scheint, eine doch erhebliche Besserung. Ja, sehr erfreulich. Ich glaube, Herr Ullmann, Sie dürfen heute sogar für einen kurzen Krankenbesuch zugelassen werden. Sagen wir — drei Minuten — nicht wahr?“

„So?“ sagt Ullmann kurz und scheint nicht sehr beeindruckt. Aber der alte Hausarzt kennt ihn schließlich fast zwanzig Jahre und er kennt auch die bewussten Symptome, den gewohnheitsgemähen Griff zum Zigarettenetui in der Brusttasche und das rasche Streichen über die peiniglich glatten, schwarzen Haare. Und er bekommt ein wenig Angst vor seinem eigenen Mut.

Aber er hat sich getrrt — von soviel Geheimnissen ringum wird selbst ein Arzt nervös! — Ullmann raucht ruhig zuerst seine Zigarette und rufft dann die Hunde. Im Rücken des Stuhles an der Tür der Terrasse steht der Hausarzt und beobachtet die kleine Szene. Nein, wirklich, der Ullmann bestimmt sich großartig. Die Hunde stürmen voran und vollführen ein Gebie, das jegliche Befangenheit ausschaltet. Er gibt Fräulein Hellwig die Hand und steht dann, nicht zu weit, nicht zu nah, sehr ruhig vor ihr, und seine Stimme ist anscheinend ganz unbedeutend — nicht peiniglich mit-leidig, nicht gesucht heiter:

„Liebes Fräulein Hellwig — das ist aber wirklich eine Freude.“ Und nur der Arzt merkt an einem leichten Augenzucken Ullmanns, wie sehr er über den milden, erköstlichen Ausdruck in dem flachen Gesicht dort in den Rücken erschrickt. Jetzt wird sie sich für die Blumen bedanken und noch ein paar Worte über das Wetter reden, dann wird er Ullmann einen Wink geben, und die gefährliche Sache wäre überstanden.

Statt dessen richtet sich Fräulein Hellwig auf, fast sieht es aus, als wolle sie aufstehen, und ihre Stimme ist scharf und hoch vor lauter Aufregung:

Eine Frau ohne Eigenschaften Roman von Else Wernecke

Zwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Und seither liegt Fräulein Hellwig nun ganz still in ihrem Streckstuhl und schaut hinaus über den blühenden, kleinen Garten, in dem all die Blumenstauden, die sie gepflanzt hat, ihre bunte, lauchende Pracht entfalten. Schaut hinaus bis zum Zaun hinter dem der dunkle Kiefernwald beginnt und hinauf in den leichtenblauen Himmel. Sie hat sich zufrieden gegeben. Man hat sie nicht fortgelassen damals. Es wäre ja dann vielleicht noch möglich gewesen, einfach zu verschwinden. Man hätte dann zwar den Kopf geschüttelt, doch die ganze schreckliche Wahrheit wäre verborgen geblieben. So aber ist sie eine Gefangene, eine Gefangene menschlicher Güte. Man pflegt sie auf die erdentlich liebevollste Weise, man gibt ihr sogar die Aufmerksamkeit, nach wie vor ihre Arbeit zu leisten. Denn täglich erscheint die brave Johanna, um sich Aufweisungen für den Haushalt zu holen. Sie wird umsorzt und vermöhnt.

Aber Fräulein Hellwig wartet. An jedem Abend, der einen Tag beschließt, ohne daß das Unausbleibliche eintrat, schläft sie dankbar ein. Und am nächsten Morgen wartet sie wieder. Denn kommen muß es ja einmal. Kommen muß die Aufklärung. Kommen muß der Augenblick, an dem Martin Ullmann erfährt, wie es zu jenem Unfall damals kam. Und er wird höflich und bestimmt erklären, daß ihre Gelundheit ihr gewiß nicht erlaubt, in Zukunft seinem Haushalt vorzukommen und daß sie besser daran tun wird, zu gehen — natürlich erst, wenn Sie sich wieder wohl fühlen. — Aber kann man sich in Erwartung einer Katastrophe erholen?

Unterredung mit dem Generalgouverneur Libyens:

Marschall Balbo empfängt...

Tripolis, die neue Stadt auf altrömisch-kaiserlichem Boden — Libyen ist für den Fremdenverkehr erschlossen / Von Heinz Seuster

Wieder bläst der Gibbli mit voller Kraft. Sand, rötlich gelber Staub treibt durch die Straßen, zudert die Dächer Kuppeln und Minarets, dringt in die Augen und massiert angenehm den Körper. Die ganze Stadt ist wie in einen zarten Schleier eingehüllt, ihre Umrisse zeichnen sich weich gegen den verdunkelten Himmel ab. Nur wichtig und scharf ragt aus diesem irdischen Paradies das Kastell in die Höhe, in dem einst der Großkomtur v. Schilling seinen Sitz hatte und heute der Herrscher von Libyen, der Quadrumvir und Generalgouverneur Balbo residiert.

Bei Sonnenaufgang steigt die Flagge Italiens wieder zu neuem Ruhm empor. Daneben bläst sich das Savonenkreuz — und sobald der Marschall die Schwelle des Kastells betritt, flattert auch sein Wappen im Winde: drei goldene Sterne auf blauem Grund. Heute blähen sich vorerst nur das grün-weiß-rote Banner und das Savonenkreuz im Gibbli. Es ist erst wenige Minuten vor elf um die volle Stunde soll der Marschall seinen Amtssitz betreten. Jeden Morgen erscheint er mit derselben Pünktlichkeit im Kastell, und jeden Morgen herrscht die gleiche fieberhafte Erregung.

Nordafrikas Herrscher schreitet die Front ab

Ein durchdringender Trompetenstoß verkündet, daß der Marschall das Kastell betreten hat. Kommandorufe hallen über den Hof, die Wache präsentiert, die Flagge geht hoch — und grüßend schreitet der Herrscher Libyens die Front ab, um dann, von einem Ehrenoffizier begleitet, zu seinen Arbeitsräumen zu gehen. Es ist ein Bild orientalischer Pracht, das sich in wenigen Minuten abrollt: im Hintergrund das blaue Meer, bizzarr geformte Palmen, eine präsentierende Wache, im Vordergrund der Marschall in einer schneeweißen Uniform, an der Marmortreppe zum Regierungsgebäude ein in eine scharlachrote Toga gekleideter Leibgardist mit einem langen silbernen Schwert bewaffnet — und rings herum die Zeugen einer großen Vergangenheit, die aus den im Sand ertrunkenen Städten des Imperiums Romanum hierher verpflanzt wurden.

„Der größte Teil der Kostbarkeiten den Sie hier sehen“, erklärt mir Staatssekretär Kawa, „stammt aus der schönsten römischen Stadt auf afrikanischem Boden, aus Leptis Magna. Auch die überlebensgroße Statue des Kaisers Claudius am Eingang der Arbeitsräume und dieser Torso eines Imperators wurden in den Sanddünen von Leptis Magna gefunden. Es liegen dort noch Schätze von ungeheurer Wert, ein ganzes Theater wartet noch auf die Befreiung vom Sande.“ — „Alles, was Sie hier sehen und noch sehen werden“, fügt Capitano Bellini, der Pressesekretär libyschen Regierung hinzu, „ist ein Werk seiner Exzellenz. Er läßt seit zwei Jahren beschleunigt graben, und zwar unter der Leitung der bekanntesten römischen Professore. Er ist ein begeisterter Archäologe...“

Bei Marschall Balbo in der Sala d'Orfeo

Es bleibt keine Zeit zu einer eingehenden Betrachtung. Der Ehrenoffizier liest das Besuchsprotokoll des Vormittags vor, die beiden gewaltigen Flügeltüren haben sich bereits hinter zwei Scheichs geschlossen, und nur kurze Zeit vergeht, bis ich in das Allerheiligste des Kastells, die Sala d'Orfeo, eintrete. Der Gouverneur sitzt an einem riesigen marmornen Schreibtisch, der auf zwei dicken Säulen ruht. Die weiße Uniform, mit der Ordensschnalle und den goldenen Ähmelstücken geschmückt, das markante Gesicht mit dem in aller Welt bekannten Bart, heben sich scharf von der gewaltigen Marmortafel im Hintergrund ab in der die Reste des kostbarsten Mosaiks aus Leptis Magna eingelassen sind. Seine Gedanken sind mit einem Aktenstück beschäftigt, das vor ihm auf dem Tisch ruht. Er scheint die Ruhe selbst zu sein, doch im nächsten Augenblick steht mir der faszinierendste Mensch gegenüber, dem ich je begegnet bin.

„Ich freue mich, daß Sie Ihr Weg über die Grenze Italiens hinaus auch einmal nach Libyen geführt hat“, sagt der Marschall. „Sie haben sich

bestimmt vorher ein anderes Bild von Tripolis gemacht, als Sie es jetzt vorgefunden haben. Sie sollen aber noch mehr sehen, Sie müssen das Innere des Landes besuchen, denn nur dann können Sie sich ein abschließendes Urteil darüber bilden, was in der kurzen Zeit von 25 Jahren italienischer Kolonialpolitik hier geschaffen wurde. Als die ersten italienischen Kolonistoren dieses Land betraten, da konnte man von einer Stadt Tripolis in diesem Sinne, wie Sie es heute kennen lernen, überhaupt nicht sprechen. Sehen Sie hier aus dem Fenster“, sagt er, als er die wegen der Hitze verhältnismäßig kleinen Glasfenster öffnet, „wo dieser Geschäftspalast steht, da war noch vor wenigen Jahren ein trockener Sandhaufen. Und dort drüben, wo die Banca ihr Haus hat, sah es nicht anders aus. Der ganze europäische Stadteil ist jüngeren Datums, ebenso natürlich die Straßen, die jetzt ganz Tripolis durchziehen. Noch schlimmer sah es freilich im Innern des Landes aus, denn dort gab es bis vor kurzem überhaupt keine Straßen im europäischen Sinne. Ihre Anlage hat viele Opfer gekostet, nimmere aber durchziehen sie das ganze Land. Tausende Kilometer Asphaltdecken wurden durch den ewig rinnenden Sand gelegt, und wenn der Duce zur Eröffnung der Tripolis-Messe kommt, wird auch die große Küstenstraße von der tunesischen

bis zur ägyptischen Grenze fertiggestellt sein. Die Straße führt fast immer am Meer entlang und ermöglicht es den Touristen, fast die ganze nordafrikanische Küste im Auto zu bereisen.“

Gute Hotels — 700 Kilometer in der Wüste!

„Glauben Sie, Exzellenz, frage ich, daß Tripolis als Fremdenverkehrsland noch eine Zukunft hat?“

„Tripolis ist schon heute“, antwortet er, „im Vergleich, eines der bedeutendsten Reiseziele im Mittelmeer zu werden. Wer einmal hier war, das werden Sie auch bestätigen können, kommt immer wieder gern zurück. Wir tun alles für den Fremdenverkehr in ganz Libyen unter staatliche Kontrolle genommen, die Gute Turistica Albergiera in Libia — Etal — geschaffen, die die Hotels verwaltet, Autoausflüge arrangiert und dem Fremden in jeder Weise behilflich ist. Wir haben die Preise niedrig gehalten, Vorschriften über Zimmerpreise, Essensfolgen und dergleichen erlassen, — kurz, der Fremde wird finden, daß er hier billig und gut lebt.“

„Sind die Hotelverhältnisse überall so hervorragend wie in der Stadt?“ frage ich weiter.

„Sie wohnen wohl im Grand Hotel, da bene“, antwortet er. „Gewiß, das Hotel gehört zu den führenden Häusern in Libyen, aus Tradition. Es ist eines der ersten. Morgen wird Ihnen mein Adjutant unsere neuesten Hotels in Tripolis zeigen: Madan und Mehari. Besonders das Hotel Madan dürfte von keinem Hotel in Nordafrika erreicht werden: Spielcasino, Theater und nur 30 Zimmer, jedes mit Bad — alles ist vorhanden, was man sich wünschen kann. Auch im Innern des Landes haben wir Hotels gebaut, 700 Kilometer in der Wüste, die mit allem Komfort ausgerüstet sind. Da sie alle der Etal angehören, kann der Fremde in Tripolis

Quartier nehmen und mit Hilfe von Gutsheinen das ganze Land bereisen.“

Für Wüstenreisende jede Gewähr...

„Bietet eine Reise in die Wüste keine Gefahren?“ werfe ich ein.

„Diese Zeit ist vorbei“, sagt er lächelnd. „Libyen ist ein friedliches Land, in dem man ebenso sicher reist wie irgendwo anders. Die einzige Unannehmlichkeit ist der Sand, der wie heute eine ganze Stadt einnebelt und in der Wüste noch unangenehmer werden kann. Aber in unseren modernen Reiseautobussen, in denen Sie schlafen und essen können, merken Sie nur wenig davon. Außerdem haben wir mit drahtloser Telegraphie ausgerüstete Patrouillenautos unterwegs. Ueberzeugen Sie sich in den nächsten Tagen selbst von dem, was ich Ihnen erzählt habe. Sie werden feststellen, daß Tripolis als Touristenland noch eine große Zukunft hat und vor allem bei denjenigen, die die Wüstenluft für ihre Gesundheit brauchen, ebenso beliebt werden wird wie Ägypten. Eines wird Ihnen besonders auffallen“, schließt der Marschall unsere halbstündige Unterredung, „das Entgegenkommen, das die italienischen Soldaten und Kolonisten dem deutschen Reisenden zeigen.“

Die Wirklichkeit ringsum

Die gewaltigen Flügeltüren des Kabinetts haben sich schon längst hinter mir geschlossen, das Regierungsgewand hat mich schon längst am Hotel abgeseht — die Wirklichkeit scheint wie ein Traum. Bilder von orientalischer, einstufiger und jüngerer römischer Pracht zogen vorbei. Der Besuch auf dem Kastell war wie der Blick in einen Spiegel, der den gewaltigen Willen des Duce, das feurige Temperament des Marschalls und die großartigen Erfolge italienischer Kolonialpolitik zeigte.

Weiterer Schlag Moskaus gegen die Opposition / Bucharin und Rykow aus der Partei ausgeschlossen

vor. Wie der Draht meldete, hat die jüngste Tagung des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei u. a. die Ausstoßung Bucharins und Rykows ergeben. Beide sind seit geraumer Zeit in Haft. Was hat es mit dem neuen Schritt der Parteileitung für eine Bewandnis? Man munkelt allerlei.

Nikolai Iwanowitsch Bucharin, 1888 als Lehrersohn geboren, also nichtproletarischer Herkunft, hat sich schon als Gymnasiast mit dem Marxismus beschäftigt, wobei ihm bereits damals die „Lebensweisheit“ der Lehre Marzens, Engels', Wobels und anderer Sozialdemokraten besonders lag. Auch Bucharin hat einen Teil seines Lebens in Gefängnissen, in der Verschickung und im Ausland verbracht. In Genf wirkte sich auf ihn der Einfluß Lenins besonders aus. Wie diesen, zog es auch Bucharin nach dem Sturz des Zaren, März 1917, nach Rußland zurück. Bucharin war einer der kommunistischen Theoretiker, als solcher auch ein Zielstrecker, aus dessen Feder eine Reihe revolutionärer Feste stammt. Ihm war Lenin bis zu seinem Tode wohlgenigt. Nachher konnten sich bekanntlich nur noch diejenigen Kremlgrößen behaupten, die es mit Stalin nicht verdraben. Auch Bucharin, nach Lenins Tode bekannt als Anhänger der sog. Rechtsopposition, als solcher also keinesfalls Mitläufer Trozkis, fiel es immer schwerer, ein offenes Zerwürfnis mit dem neuen Sowjetolymp zu vermeiden. Schließlich hatten auch seine Neubekehrnisse mehr, denn der Sowjetphilosoph wurde zuletzt doch seines Kopens als Hauptschriftleiter des Regierungsblatts „Iswestija“ entbunden. Dann kam die schon erwähnte Verhaftung und der Ausstoß aus der Partei.

Ganz anders ist — oder war — das Format von Alexej Iwanowitsch Rykow. Dieser, 1881 als Bauerensohn an der Mittelwolga geboren, konnte dank den Mitteln, die seine Schwester hergab, das Gymnasium beenden und Rechtswissenschaften an der Universität Kasan studieren. Auch Rykow wurde schon als Gymnasiast Revolutionär, ja man kann behaupten, er ist der geborene Revolutionär. Wenn Bucharin den Eindruck eines östlichen Träumers und Stubengelehrten mit fast weich zu nennenden Zügen macht, sieht Rykow, der bis zuletzt seine aufrechte stolze Haltung bewahrte, wie ein richtiger Draufgänger aus, dem man abends ungerne auf der Landstraße begegnet. Sein ganzes Leben galt dem

aktiven Kampf der bürgerlichen Ordnung, überhaupt der kaiserlich-russischen Entwicklung letzter Jahrhunderte. Jahrelang hat Rykow in Gefängnissen gefesselt und in der Verhinderung verbracht. Im ersten Kriegsjahr gelang ihm die Flucht von dort, aber er wurde wieder gefangen und sonderbarerweise nicht gefoltert, vielmehr in die nordöstliche Ginde zurückgeschickt. Gleich Bucharin und vielen anderen witterte Rykow in dem schon erwähnten März 1917 Morgenrot. Tatsächlich brachte der Sturz des Zaren auch Rykow die Freiheit im doppelten Sinn des Wortes, nämlich außer der persönlichen Freiheit auch die Möglichkeit, sich erneut, nun aber entschuldener denn je umfänglich zu betätigen. Sein Aufstieg unter Lenin erfolgte sprunghaft bis zur höchstmöglichen Spitze der bolschewistischen Hierarchie. Rykow wurde, nachdem er am Moskauer Aufstand, der sog. Oktoberrevolution hervorragenden Anteil genommen hatte, Innenkommissar, bald darauf auch Vizevorsitzender des Rats der Volkskommissare unter Lenin. Nach dessen Tode war es eine Zeitlang fraglich, wer die Lücke ausfüllen sollte: Trozki, Stalin oder Rykow? Trozki wurde schnell beiseite gedrängt, während Stalin und sein anfangs noch recht beherzter Anhang sich für die vorsichtige, vielleicht auch weitblickende Politik entschieden, Rykow nicht kaltstellen, vielmehr sich zu verpflichten. So geschah es, daß Rykow den Vorsitz im Rat der Volkskommissare übernahm und damit nach europäischem Begriff Ministerpräsident wurde. Damit schien Rykows Ehrgeiz befriedigt. Rykow war den neuen Machthabern ergeben, schien mit Stalin bestens auszukommen und bekämpfte zusammen mit ihm unentwegt die Leningrader und die linke Opposition, bis es doch zur Schicksalswende kam. Nachdem die linke Strömung mehr oder weniger erlosch, kam die rechte an die Reihe, und in dieser befand sich eben Rykow. Gewisse Zwangsläufigkeiten und Unwägbarkeiten mögen dabei mitgesprochen haben. Genug, auch Rykow wurde allmählich beiseite, nämlich zuerst aus dem sog. Politbüro und dem Rat der Volkskommissare entfernt. Das geschah Ende 1930. Damit begann Rykows Stern zu verblassen. Sein weiteres Geschick führte mehr und mehr zum Verhängnis: Ausstoß aus der Partei, Reueerklärung, Verbanung und Wiederaufnahme, nun aber die abermalige und wahrscheinlich endgültige Ausschließung, vermutlich mit allen weiteren Folgen.

Es versteht sich, daß man sich in Moskau von Ohr zu Ohr zuraunt, Rykow und Bucharin würden die Hauptangeklagten eines baldigen neuen Moskauer Schauprozesses sein, dessen Ausgang unschwer voraussehen wäre.

Jüdische Auswanderung aus Deutschland

Da, Berlin, 10. März. Aus Veröffentlichungen jüdischer Wochenblätter in Deutschland geht hervor, daß die Auswanderung der Juden aus dem Reichsgebiet unvermindert anhält und im verfloffenen Jahr eine neuerliche Steigerung erfahren hat. Dabei ist bemerkenswert, daß die Auswanderung in die europäischen Länder sich wesentlich vermindert hat und dafür der jüdische Auswanderungsstrom in verstärktem Maße nach Uebersee und nach Palästina gelenkt wird. Von insgesamt 24 000 jüdischen Auswanderern, die im Jahre 1936 Deutschland verlassen haben, gingen 9000 nach Palästina, mehr als 10 000 gingen nach Uebersee, rund 3000 gingen in ihre osteuropäischen Ursprungsländer zurück und etwa 1500 verteilten sich auf die übrigen europäischen Länder. Besonders stark hat sich die Auswanderungsziffer nach Uebersee gehoben, die anfänglich nur unbedeutend war und an letzter Stelle in der jüdischen Auswanderungsstatistik rangierte. Die jüdische Auswanderung aus Deutschland nach Südamerika hat sich in den letzten zwei Jahren sogar vervierfacht. Besonders Brasilien und Argentinien haben im verfloffenen Jahr einen erheblichen Teil der jüdischen Auswanderer aus Deutschland aufgenommen. Von den jüdischen Organisationen werden große Anstrengungen gemacht, die Auswanderungsquote für die nächsten Jahre mindestens auf der Höhe des Vorjahres zu halten, mit dem Ziel im Laufe der nächsten vier Jahre 80 bis 100 000 Juden aus Deutschland in andere Teile der Welt unterzubringen. Am Ende des verfloffenen Jahres dürfte die Bevölkerungszahl der Glaubensjüden in Deutschland noch etwa 400 000 betragen haben, zu denen allerdings noch die Angehörigen der jüdischen Rasse in Deutschland zuzuzählen sind, die konfessionslos sind oder einer anderen Religionsgemeinschaft angehören.

Ein Haus ohne Fenster

In Racine im Staate Wisconsin (USA.) wurde als letzter architektonischer Schrei das „Haus ohne Fenster“ erbaut.

Es ist ein einstufiges, stromlinienförmiges Wohngebäude. Das Licht findet durch breite eingemauerte Glasbänder sowie durch das Glasdach von allen Seiten Zutritt. Außer den Türen hat das Haus aber keine Fenster.



Links: Königsbesuch in St. Moritz. In St. Moritz ist dieser Tage König Farouk I. von Ägypten eingetroffen, um hier Wintersport zu treiben. Unser Bild zeigt den König bei seiner Ankunft, neben ihm seine Mutter. — Mitte: Berliner Filmball. In Berlin ist kürzlich der alljährlich stattfindende Filmball festlich begangen worden. Unser Bild gibt eine Gruppe prominenter Filmprominenten wieder. U. a. sieht man von rechts nach links: Allan Garber, Billi Freitag und Willi Birgel (weiter von links). — Rechts: Großfeuer in der Berliner Friedrichstraße. Am Montag hat in der bekannten Hauptstraße Berlins, der Friedrichstraße, in dem Hause, in dem sich die Kaffeestube „Kaffeestube“ befand, ein verheerendes Großfeuer getobt. Unser Bild zeigt die völlig ausgebrannten drei Stockwerke des Hauses.

In Tokios Kaiserburg

Überall ist der Kaiser — Pilgerfahrt zum Mikado — Westlicher Glanz im Kaiserpalast Chrysanthemeparty beim Himmelssohn

Wenn die Sonne über dem schönen Lande Nippon untergeht, über den heiligen Bergen der Insel Kjusiu, über dem zierlichen, grünen Garten Japan, über den Feldern der Mandchurien, neigen sich alle japanischen Offiziere, wo immer sie auch sind, tief und demütig gen Tokio, in der Richtung, da inmitten der Sechsmillionenstadt, einsam und erhaben, in feltamer Verabänderung, unantastbar ein hohes, weißes Haus mit dunklen, geschwungenen Dachern in einem Smaragdmeer von Fichten und Zedern thront: der kaiserliche Palast, das Reich des „Sohnes der Sonne“.

Gebeite vor der großen Mauer

Heilig und geheimnisvoll ist jedem Japaner dieses Stück Erde und dieses Haus im Herzen der lauten Stadt Tokio. Heilig und geheimnisvoll, was hinter jenen hohen Mauern, die das Leben des lebendigen Gottes, des Mikado, umschließen, vorgeht. Tausende pilgern täglich über die mächtige doppelte Brücke, die sich über den breiten Wassergraben, der das Haus des Kaisers umschließt, schwingt, und ihre Ehrfurcht macht halt vor dem großen, dunklen Tor mit den seltsamen Zeichen. Bauern und Studenten, Industrielle und Kulis, Damen und Arbeiterfrauen, Alte und Junge verbeugen sich hier tief und ehrfürchtig, sprechen ihr Gebet gegen die Mauer hin und gehen von dannen. Niemand, der je das Leben des Hauses geschaut hätte.

Die „Halle des völligen Friedens“

Seltene Namen tragen die Räume des kaiserlichen Palastes, die auch Fremde, Diplomaten, Politiker, Militärs betreten dürfen, in denen der „Tenno“, der Kaiser, Audienzen erteilt und besondere Feierlichkeiten abgehalten werden. Seltene Namen, wie aus einem fernem japanischen Märchen. Das „Gemach des Kirbbaums“, die „Halle des völligen Friedens“, das „Zimmer der tausend Gräser“, feltam und asiatisch, aber ihre Pracht ist westlich, prunkend, von kaltem Glanz. Hier erwartet der „Sohn der Sonne“ seine Minister, hört ihren Rat, erteilt Befehle, in diesem feidenen Sessel ruht er nach offiziellen Dinern, unter diesen strahlenden Kristallkronen empfängt Hirohito seine Ratgeber zu besonderen Feierlichkeiten. Nur selten erscheint ein Bild dieser Räume in der japanischen Öffentlichkeit, und wenn, dann nur mit der Erlaubnis des Kaisers. Für jeden Japaner wäre es ein Sakrileg, eine Entweihung, Bilder vom Kaiser und seiner Umgebung unerlaubt zu veröffentlichen. Aber niemand hat je etwas von den eigentlichen Wohnräumen Hirohitos gesehen. Die Kristallkronen, die schweren Samtpolster, das spiegelnde Parkett, die Marmorlampe, der Stuhl, die feinen, hochbeinigen, feidenen Stühle sind ein Tribut, den die japanische Sitte dem Westen schuldet.

Zwiegespräch mit den Ahnen

Unantastbar, göttlich, einsam und erhaben aber bleibt das Leben, die Wohnräume des lebendigen Gottes, des 124. japanischen Kaisers, der in ungebrochener Linie die Dynastie der Sonnengötter fortsetzt. In den Audienzen warten die Politiker auf eine wichtige Entscheidung, warten lange, weil der Kaiser in seinem Palastgarten den Schrein seiner verstorbenen Ahnen besucht, um Verbindung mit ihnen, die nun Götter sind, aufzunehmen, um seine Seele zu reinigen, um sich vom himmlischen Willen der Ahnen erfüllen zu lassen.

„Gardenparty“ beim „Himmelssohn“

Nur selten gibt das Kaiserpaar des „Landes der aufgehenden Sonne“ einen Empfang im Palast. Aber einmal in jedem Monat erhalten Politiker, Diplomaten, Industrielle, Offiziere ein weißes, großes Rezept. Darin steht ein weißer Karton mit japanischen

Schriftzeichen, der die goldene sechzehnblättrige Chrysantheme, das Wappen des Sonnenkaisers, trägt. „Im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sind Sie zu der Chrysanthemeparty, die im kaiserlichen Chinsu-Garten am 8. d. Mis. stattfindet, eingeladen. Sie werden erlucht, zwischen 17 und 18 Uhr zu erscheinen. Kurabei Quassa, Minister des kaiserlichen Haushaltes.“ An diesem Tage zeigen viele Autos der Hauptstadt die weiße Chrysantheme, ihre Insassen sind also zur Party gebeten. In einem riesigen japanischen Garten empfangen Lafaien in europäischen Vivreen. Tausende Menschen marschieren einen bestimmten Weg, einem bestimmten Ziele zu. Offiziere der Armee und der Marine mit glänzenden Orden, hohe japanische Würdenträger in Cut und Zolinder, die Frauen im schwarzen Zeremonienkleid, hochgewachse-

Shirley Temples neueste Konkurrenz

Die Fünflinge von Kanada — ein Weltwunder

Die kleinen Prinzessinnen von Corbell — Fünfzigtausend Dollars für eine Photographier-Erlaubnis Ist das Elternpaar der Fünflinge glücklich — Die Wundertat des Doktor Dajoe

Fünf winzige Babys

In dem wohl kleinsten und lustigsten Badebassin der Welt strampeln, quatschen, spritzen, schreien fünf kleine Menschenkinder. Es sind die winzigen Damen Yvonne, Annette, Emilie, Cecile und Marie Dionne, die berühmten Fünflinge, der Schwarm eines Kontinents und der Stolz des Staates Kanada. Die fünf kleinen Babys nehmen es, was Populartät anbetrifft, glatt mit Shirley Temple auf. Die kleinen Dinger konkurrieren auch, was Kapitalkraft anbetrifft, bereits heute mit jedem vermögenden Bürger Kanadas. Sie haben ein Bankkonto von 250 000 Dollar, die die Regierung für sie verwaltet. Denn sie sind Mündel der britischen Krone und so vor jeder Ausnutzung geschützt.

Wie sind die kleinen Mädchen zu diesem großen Vermögen gekommen? Der kleinste Teil stammt aus den Einkünften, die durch die Beköstigung der tausend und aberntausend Touristen zusammenfließen. Man kann sich vorstellen, mit welchen echt amerikanischen Mitteln die großen Reklamemanager und Bilderdienste verfahren, Photographier-Monopole oder Reklamemonopole von den Fünflingen, von den „Dinns“, zu ergattern. Kein Wunder, daß die Siegerin in diesem Wettstreit, die News Paper Enterprise Association, allein für sämtliche photographischen Rechte 50 000 Dollar zahlte und darüber hinaus einen bestimmten Gewinnanteil an allen photographischen Veröffentlichungen garantierte.

Eine Fruchtfabrik zahlte die Kleinigkeit von 20 000 Dollar für den harmlosen netten Satz: „Die Fünflinge trinken nur unseren Original-Himbeer-saft.“

Ein kanadisches Dörschen wird weltberühmt

Doch die fünf kleinen Babys haben nicht nur ihr Glück und das wenn auch problematische ihrer Eltern, des Ehepaars Dionne, gemacht, sie haben darüber hinaus einen kleinen Flecken Kanadas zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges erhoben und — was noch wichtiger ist — den Einwohnern zu Wohlstand und Sorglosigkeit verholpen. Corbell ist nichts weiter als eine Ansammlung einiger, kleiner armlicher Bauernhöfe. Die nächste größere menschliche Siedlung ist das Dorf Calander, das 650 Seelen zählt. Diese beiden einsamen Siedlungen empfangen nun schon seit Jahr und Tag den Besuch

ne Attaches und Diplomaten ausländischer Missionen, darunter auch die bunte Farbflecken Mandchinkuo-Chinesen in ihren langen Mandarinenroben durch die Menge. Vor Bambus-Pavilions, in denen Meisterleistungen der kaiserlichen Gärten zur Schau gestellt sind, drängen sich die Besucher. Sie beschauen nicht nur die Blumen, sie blicken sich nieder zu ihnen, verneigen sich tief, stammeln sie doch aus dem Hause des „Sohnes der Sonne“.

Das Kaiserpaar mit der 166blättrigen Chrysantheme

Die achtausend Menschen treffen sich auf einer gewaltigen Rasenfläche, man trinkt Tee, man unterhält sich, eine Marinekapelle spielt auf. Bis ein Lautsprecher die Menge auffordert, sich in einen anderen Teil des Gartens zu begeben. Zwölf riesige, weissegedeckte Tafeln sind aufgestellt, an ihnen sollen die Gäste des Mikado den Tee nehmen. Vor jedem Platz liegt ein kleines Paket mit rosa Schleifen umbanden: das Gebäck. Vor den Tafeln dehnt sich eine lange breite Allee, sie endet, wo sich der kaiserliche Pavillon in weisseleinem Glanz erhebt. Die Erwartung steigt. Die Lautsprecher melden,

daß der Kaiser und die Kaiserin den kaiserlichen Palast verlassen haben. Aus weiter ferne klingt die Nationalhymne, alle hängen nur in einer Richtung. Plötzlich lautlose Stille. Der Kaiser, in einfacher, gelber Uniform, eilt er durch die gelbe Allee, die Menschen verneigen sich lautlos, drei Schritte hinter ihm, in rottem Samt, die junge Kaiserin und Prinzen und Prinzessinnen kaiserlichen Geblüts. Jetzt sind sie im Pavillon, nehmen Platz, trinken Tee. Und schon nach einigen Minuten erhebt sich der Kaiser, die anderen folgen seinem Beispiel, die Gäste springen auf. Wieder ertönt die Nationalhymne. Eine rote Limousine mit der 16-blättrigen Chrysantheme rollt heran, der Kaiser steigt ein, der Hof verneigt sich tief und der Kaiser entschwindet. Die Gardenparty ist zu Ende. 8000 Menschen verlassen still den blühenden Garten. Der Abend senkt sich auf die vielfarbigen Chrysanthen, auf die geschwungenen Dächer der Pavillons. Mondlicht ergießt sich glänzend über das schimmernde, weiße Haus des Himmelssohnes, tanzt glühend über dem breiten Wassergraben, über der breitgeschwungene Brücke, alles ist wieder einsam erhaben, unwirklich und zauberhaft im Palast des „Sohnes der Sonne“.

liche Bauernhaus des Dotla Dionne und seiner Frau. In der Küche des bescheidenen Bauernhauses, da sitzen sie, ein glücklich, unglückliches Paar.

Zwar befreite sie die Geburt der Fünflinge von allen finanziellen Sorgen. Aber ihre Kinder, die fünf Mädchen, wanderten, kaum einige Monate alt, aus dem Elternhaus. Plötzlich waren sie als Kronmündel so etwas wie Königskinder. Sie wanderten zwar nur auf die andere Seite der Straße, aber trotzdem in eine andere Welt.

Natürlich haben die Eltern jeder Zeit Zutritt zu ihren Kindern. Aber diese wirksamen Menschen, die ein Lebenlang mit der Not und dem Hunger gerungen haben, schämen sich nicht den lauten Verkehr und die Begeisterung, die fremde Menschen betriebl. Von dem Vermögen der Kinder fließen ihnen monatlich 100 Dollar zu. Mehr brauchen sie nicht. Mehr wollen sie nicht.

Die Tat des Dr. Dajoe

Der schlichte, bescheidene Landarzt, der Dr. Dajoe, der dieses Wunder vollbracht hat, ist wieder in den Sintergrund getreten.

Aber seine Tat ist mit goldenen Lettern in das Buch der Wissenschaft gemeißelt. Auf 57 Millionen Geburten kommt nur eine Geburt von Fünflingen. Die letzten Fünflinge wurden vor 45 Jahren geboren und lebten, wie alle Fünflinge vor ihnen, nur einige Stunden. Yvonne, Annette, Emilie, Cecile und Marie Dionne, die Fünflinge von Corbell, sind nun schon fast drei Jahre alt. Sie erfreuen sich — dank der Fürsorge des Doktor Dajoe und der Regierung von Kanada — blühender Gesundheit. Ja, die fünf sind sogar zu Filmstars avanciert, die den Ruhm der Shirley Temple zu verdunkeln drohen.

Erdbeben in San Francisco

Die Stadt San Francisco wurde kürzlich in den frühen Morgenstunden von einem Erdbeben heimgesucht. Die Erdstöße dauerten zwei bis drei Sekunden. Sie richteten an den Wohnhäusern und den Kaufhäusern großen Schaden an. In mehreren Stadtteilen wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Verletzte sind aber, soweit bekannt, nicht zu verzeichnen, da die Straßen zu dieser frühen Stunde noch beinahe menschenleer waren. Der Bevölkerung bemächtigte sich jedoch eine an Panik grenzende Furcht, da sie gleich wieder an die Erdbebenkatastrophe vom 18. April 1906 dachte, die an 80 000 Häuser in Trümmer legte. Wie die Polizei mitteilte, waren die Erdstöße die schwersten seit dem damaligen großen Beben. Kurz nach den Erschütterungen war der Kraftwagenverkehr auf der Brücke, die San Francisco mit Oakland verbindet, sehr lebhafte, da viele aus der Stadt flüchteten.

Das Gesundheitsbett / Von Knud Rønbaek

Glücklich war Hansen nicht. Wenn man glücklich ist, dann sitzt man des Morgens auf seiner Bettkante und pfeift, während man sich die Unterhosen anzieht; aber so etwas würde Hansen niemals eingefallen sein! Er stand pünktlich auf, wusch sich, rasierte sich, trank seinen Kaffee, sah die Zeitung durch und schloß mit dem Glodenschlage sein Geschäft auf. Und wenn seine Frau die Wohnung ausgeräumt hatte, kam sie zu ihm herunter und dann bedienten sie die Kunden in einem gleichmächtigen, ruhigen Tempo, während sie ebenso gleichmäßig und ruhig miteinander sprachen, wie es sich für ein Paar ältere Eheleute mit einem gutgehenden Geschäft gehörte.

Aber dann gewannen Hansens eines schönen Tages die achtzehntausend Kronen in der Lotterie. Diese achtzehn Tausend brachten sie doch ein bißchen auf ihrem täglichen Tempo; denn die Summe war ja schließlich zu groß, um sie bloß so mit in die wöchentlichen Einnahmen zu verrechnen. Aber auch wiederum zu klein, um sich dadurch ganz aus seiner gewohnten Bahn werfen zu lassen.

„Ja, das ist ja ein ganz hübsches Sümmchen, was da zu uns hereingekommen ist!“ sagte Hansen, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, „man kann sich ja verschiedenes Nützliche dafür anschaffen.“

„Eine neue Wohnzimmereinrichtung,“ schlug Frau Hansen vor, „und Kopfkissenbezüge mit Zwischenschichten und farbige Frühstücksdecken und Mundtücher, so richtig ein volles Duzend von jedem; das fände ich sehr schön!“

„Ich fände ein neues Radio sehr schön!“ sagte Hansen vorichtig.

In der Kamille sprach es sich schnell herum, daß Hansens gewonnene hatten. Bald darauf erschienen Frau Hansens Bruder und bat um ein Darlehen von achttausend Kronen. Er konnte gerade ein Bombengeschäft tätigen was mindestens 50% Reingewinn ergeben würde!

„Ja —“ sagte Hansen zu seinem Schwager. „Du kannst das wohl besser beurteilen als ich.“ Und darauf borgte er ihm das Geld.

Dann kam Hansens Schwester und ließ sich zwölftausend Kronen für ein paar dringliche Anschaffungen von ihrer Schwägerin.

„Ich habe heute etwas für uns gekauft — aber Du wirst nicht raten was!“ rief sie schon von weitem.

Hansen riet alles Mögliche und alles verkehrte. „Siehst Du, Du kannst es nicht raten!“ lachte seine Frau, es ist nämlich ein Gesundheitsbett!“

Ein Gesundheitsbett? Hansen zog die Augenbrauen hoch, weshalb denn, wir sind doch nicht krank, und unsere Betten sind doch noch sehr gut. „Das ist aber eine ganz neue Erfindung,“ sagte Frau Hansen belehrend, man kann die Matratzen jeden Tag auseinandernehmen und waschen und ganz schnell zusammenlegen; es ist so leicht, jedes Kind kann das!“

„Na ja,“ meinte der Mann, „aber ich habe doch bisher so schön in meinem alten Bett geschlafen!“ Aber es war wirklich ein prachtvolles Bett, das mußte auch Hansen zugeben, als es ankam. Es war ein Doppelbett aus Messing mit zwei Matratzen, doch Kopf- und Fußende gingen in eins, und das Messing war verchromt, so daß man es nicht zu putzen brauchte. Und als ein paar Wochen vergangen waren und Hansen und seine Frau sich an ihr Gesundheitsbett gewöhnt hatten, waren sie sich darin einig, das Bett wäre unübertrefflich, und sie wären noch nie so gesund gewesen!

Eines Tages verzankte sich Hansens Frau mit ihrer Schwägerin, die die zwölftausend Kronen bekommen hatte, weil sie eine Bemerkung machte, daß ein neuer Silberfuchs wohl nicht zu den „dringlichen Anschaffungen“ zu rechnen sei und die Damen schieden in einer solchen Seelenstimmung, daß es Frau Hansen ziemlich klar wurde, sie müßte für eine recht lange Zeit auf die Rückgabe der verborgenen Summe verzichten.

Auch das Bombengeschäft von Herrn Hansens Schwager erwies sich leider als ein mächtiger Reinfall und die achttausend Kronen schienen auch futsch zu sein. Und als Hansen eines Abends mit seiner Frau eine genaue Rechnungsaufstellung über das gewonnene Geld machte, kam heraus, daß es restlos aufgebracht worden war!

„Am Grunde genommen ist das ja nicht so schlimm,“ meinte Hansen, „Wir brauchen deswegen noch nicht zu verhungern; aber ich finde doch, daß Dein Bruder —“

„Das ist doch nun wirklich nicht alles allein Nils Schuld,“ erwiderte Frau Hansen, „Du kannst nicht behaupten, daß ausschließlich meine Familie Geld von uns bekommen hätte. — Deine Schwester zum Beispiel.“

„Meine Schwester wollen wir aus dem Spiel lassen,“ antwortete Hansen, und seine Stimme klang ein bißchen schärfer als gewöhnlich.

Dann erwiderte Frau Hansen wieder etwas und Hansen antwortete darauf, und als sie abends in ihr Gesundheitsbett gingen, drehten sie sich den Rücken zu.

Am folgenden Morgen stand Hansen wie gewöhnlich auf, und Frau Hansen ebenfalls; aber da jeder von ihnen sich im Recht fühlte, konnte keiner einsehen, warum er oder sie nun gerade der sein sollte, der nachgab.

Von Tag zu Tag wurde Hansen hartnäckiger und seine Frau entsprechend temperamentvoller. Frau Hansen erinnerte sich plötzlich an Dinge, die ihr Mann vor längst entschwundenen Zeiten während ihrer Ehe gesagt oder getan hatte. Und sie sah jetzt ein, daß sie sich alle die Jahre mit ihm getäuscht hatte. Aber eines Tages war es dann so weit; Frau Hansen schrie auf: sie könne es nicht länger aushalten, sie wolle sich scheiden lassen und zwar sofort, solange sie noch nicht völlig verrückt durch ihn gemacht worden wäre.

„Ja,“ sagte Hansen still, „das würde vielleicht auch das Beste sein; aber was dann?“

„Was dann?“ jammerte Frau Hansen, „ich will lieber den ganzen Tag Treppen schneuern, als dies Leben hier aushalten.“

„Ja, wie Du willst,“ antwortete Hansen. Der Rechtsanwalt tat keine Spur erkaunt, als Frau Hansen ihm mit Tränen in den Augen ihre Leidensgeschichte erzählte.

„Und was sagt ihr Mann dazu?“ fragte er nur als Gegenüberung.

„Ach der, dem ist ja alles gleichgültig!“ schluchzte Frau Hansen. Er kann nun endlich zu seiner vielgeliebten Schwester ziehen! Früher hat er sich kaum um sie gekümmert; aber jetzt —

„Selbstverständlich muß er Ihnen einen angemessenen Unterhaltsbeitrag zahlen,“ sagte der Rechtsanwalt, „ich werde ihm deswegen schreiben.“

Also bekam Hansen eine Aufforderung, sich bei dem Rechtsanwalt einzufinden.

„Wieviel können Sie Ihrer Frau als Unterhaltsbeitrag aussetzen?“ fragte ihn der Rechtsanwalt.

„Ich begreife ja sehr gut, daß sich meine Frau von mir scheiden lassen will, wenn sie es nicht mehr mit mir aushalten kann.“

„Sie geben also zu, daß Sie der schuldige Teil sind?“

„Nein, durchaus nicht!“ erwiderte Hansen; „aber es hat ja keinen Zweck, darüber zu reden.“

Eines Tages bekamen Hansen und Frau eine Vorladung, beim Oberpräsidenten zu erscheinen. Schließlich kam man dann auch zur Teilung; Frau Hansen sollte also das Geschäft und die Wohnungseinrichtung bekommen, Hansen verzichtete auf alles.

„Hansen nichte,“ „Ich brauche für mich nur drei runden Tisch vom Boden und den alten Kleider schrank aus dem Korridor, ein paar Stühle und dann das Bett.“

„Das Bett?“ Frau Hansen schnellte in die Höhe, „was für ein Bett?“

„Ich meine natürlich unser Gesundheitsbett,“ antwortete Hansen, „ich kann mich nicht noch einmal an ein neues Bett gewöhnen!“

„Unter keiner Bedingung!“ rief Frau Hansen mit blühenden Augen, „dagegen Du viellecht, ich würde auf einem Dwan schlafen!“

Der Beamte schichtete gelassen seine Papiere zusammen und sagte mit unterdrücktem Mitleid: „Dann ist die Scheidung also ungemächlich.“

„Da erhob sich Hansen mit ruhiger Würde: „Ja, es scheint ja so — komm Karen, wir wollen wieder gehen.“

Und dann verflüchtigte sich Frau Hansens Temperament wie offenes Benzin: „Ja, es ist vielleicht besser so,“ erwiderte sie leise.

Den Rest des Tages sprachen sie nicht mehr zusammen.

Dann legten sie sich abends in ihr Gesundheitsbett, die Rücken einander angelehrt, wie es nun ihre Gewohnheit geworden war. — Da fällt Hansen plötzlich eine Hand auf seiner Schulter: „Du, Hansen,“ flüsterte die Stimme seiner Frau aus dem Dunkel, „wollen wir uns nicht wieder versöhnen? Wir haben ja alle beide keine Schuld, das war ja nur der dumme Lotteriegewinn!“

„Ja,“ antwortete Hansen nachdenklich, „es kommt mir auch so vor, als ob der Lotteriegewinn an allem Schuld ist.“

„Ganz bestimmt,“ sagte Frau Hansen. „Aber du kannst Du mal sehen, wie schlau es wieder von mir war, das Gesundheitsbett zu kaufen, nicht?“

Das hatte Hansen nicht erwartet. Aber durch Schaden wird man klug!“

„Ja, das war es,“ antwortete er: denn was hätte er auch sonst sagen sollen?“

(Deutsch von Frida Erdmunte Vogel)

Das Reich der Frau

Nr. 59 Donnerstag, den 11. März 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Das Steckenpferd / Von Lene Kauer

Alle Menschen haben ihr Steckenpferd. Das Komische von allen Steckenpferden aber, das ich je einen Menschen sah, stand im Stalle eines Mannes, der in unserem ganzen Bekanntenkreise dafür berühmt (wenngleich keineswegs beliebt) ist, daß er bei uns allen mit viel Scharsicht und Spott unsere Steckenpferden beredet, von sich aber behauptete, er hätte ganz und gar keines!

Was wäre das für ein Mensch, ein Mensch ohne Steckenpferd! Ein Ideal, dessen Anblick uns die Augen schließt, aber nicht weiß es uns blendet, sondern will es uns einschläfern . . .

Keiten Sie, lieber Leser, den Schimmel Pedanterie? Oder den aus dem gleichen Gestüt stammenden Napfen Bildung?

Armer, Sie haben es nicht ganz leicht. Ich weiß, Sie spüren es selbst, daß Sie Jahr für Jahr lästiger werden, wenn Sie bei Tisch, sobald die Nudel-suppe aufgetragen wird, einen Vortrag über die spartanische Suppe und die Suppe bei den Griechen im allgemeinen halten. Sie fühlen das veraltete Gähnen, die leicht zur Decke aufstrebende Blicke Ihrer Teuren entgegen Ihnen nicht. Aber Sie können es nicht lassen. Während Sie die Suppe auslöffeln, haben Sie es abgeschrieben, noch einmal als bildliche zur Verfügung auf dem Magen Ihrer Mitmenschen zu lasten; die Hammelrippchen werden aufgetragen, und schon erblüht aus Ihrem Munde ein schöner Vortrag über das Merinoschaf. Und trotzdem sind Sie ein guter Mensch. Aber zum mindesten: Sie sind ein Held im Kampf mit sich selbst. Wie wirklich unendlich, wie abscheulich wären Sie, wenn Sie als gemeiner Rechthaber im Leben Ihrer Mitmenschen herumtrotten wie ein Elefant im Porzellanladen! Wie abstoßend ist manch anderer der uns ununterbrochen belehrt, was wir zu tun haben und was wir mit unseren Problemen fertig werden sollen. Der Fingerring, der hinaus will ins freie Leben, bekommt von solchem Grelor Vorträge über die Berufswahl, das junge Brautpaar wird belehrt, wie es sich einzurichten hat, und selbst das alte Ehepaar, vor Leben polierte Ehepaar hat immer noch irgendwo eine unebene Stelle, an der der Rechthaber herumtschleift. Sie aber, mein Guter, Sie sind die Disziplin selbst. Sie bringen nicht in unsere Geheimnisse. Sie greifen nicht tollpatschig nach den Dingen, die wir allein in Ordnung bringen müssen. Niemand braucht sich vor Ihnen zu fürchten. Sie wollen uns nicht besser machen. Sie belehren uns höchstens darüber, welche Suppenkräuter in den Gärten der Semiramis gewachsen sind.

Damit können Sie wirklich keine Suppe verderben . . .

meines Quartiers war eine ungeheure Gipsbüste, die auf einem Wäschebrett stand: die Prinzessin von Urbino. Ihre spitzgehobene Gabeln verfolgte mich bis in meine Träume, und die falsche Patina, mit der ihre Züge überhaucht waren, schimmerte verwesungsrötlich im Dämmerlicht.

Wer soll da zum Retter?
Das Steckenpferd.
Tante hatte noch nie etwas von Patina gehört.

Modespezialitäten

Sobald es lenzlich wird, hat sich nicht nur Mutter Erde anzugreifen, sondern auch die Menschen. Die Männer brücken dieses Anpassens an die Natur zuerst mit einem neuen Schluß aus und die Frauen interessieren sich plötzlich noch mehr für die Mode-linge, vorerst um den Hals herum, weil man ja manchmal versucht sein wird, den abends noch nötigen Samtschal vormittags oder nachmittags ein wenig zu lästeln. Man spreche also nicht mehr von der Unlogik der Mode, denn (siehe oben!) alles hat bei ihr einen Sinn.

Diesmal treibt die Mode manches „auf die Spitze“. Am schönsten sind die zartgelben oder weißen, gekräuselten Meterpizzen, die man reihenweise oder bogig auf Tisch näht, so daß sie durch ihre duftige Anordnung anzusehen müssen. Auf dem winterrichten Köpchen ist auf diese Weise ein ausgewaschener Laß oder gar eine einzuarbeitende Weite geworden, denn der Uppigkeit werden keine Schranken gesetzt. Auch die gestuften, geringelten oder reversartigen Anordnungen sind hübsch und kleidbar. Die erste Art ist zuweilen einem mittel-hohen, glatten Organdyfahrgarn angenäht, der, wenn das Material steif genug ausfällt, umgelegte

in ihren Augen war, was nicht weiß ist, eben schmutzig. Sie holte sich eines Tages die holde Prinzessin von ihrem Schrank herunter, setzte sie in die Abwasch, und was dann weiter geschah, will ich nicht beschreiben. Als ich am Abend heimkam, war die Urbinetrix wieder an ihrem Platz, aber ach, warum grinste sie so? Ihr gipsernes Spitz-lächeln war in der feuchten Seifenlauge zergangen, aus ihr verfallener Antlitz leuchtete mich an — mich und die Wirtin, die sie während vom Schrank holte und hinaus trug, etwas über ungebildete Leute ohne Kunstverstand brummend.

Ach, wie habe ich es damals heimlich genötigt, Tanichens Steckenpferd! Und wie gern hätte ich ihm Futter in die Krippe gestreut . . .

Geden, wie der Herrentragen das Smokinghemd haben, wird. Ein zur Kleidfarbe passende Samt-bändchen mit Schleppe mittiert dann einen bescheidenen, aber gerade darum wirkungsvollen Schluß.

Es hindert uns aber auch nichts, uns zur Jung-mädchenmode zu bekennen, und dann versuchen wir es mit einem oben anziehenden, runden Kragen aus handarbeitervierterem, glatten Stoff mit Spitzenverzierung. Falten im Gesicht soll man dazu allerdings nicht haben — die gehören eher auf den Kragen, den wir dann pliffiert nennen. Wer die Träger seiner Hausdurchzüge gern im Nacken gebunden trägt, wird sich ein Spitzenlächeln zum Ver-gen über jedes Kleid verschreiben, das vorn mit einer Schmindelel windfest zu machen und dessen schmale Enden rückwärts, am Halsauschnitt ab-schließend, zu binden wären.

Neuartige Garnierungen in den vorerwähnten Formen lassen sich aber auch aus einem ganz anders gearteten Material herstellen, nämlich aus Filz! Weißer oder farbiger Filz wird zu diesem Zweck mit Lochmustern durchstanzt, mit farbigem Filz-blenden beklebt. Diese Mode ist nun wirklich ori-ginell, und mit Phantasie und scharfer Schere kann man sich reizende Sachen herstellen.



Güte sind die ersten Kinder der neuen Saison

Immer ist es der Gut, der als erster die neue Saison vorantreibt. Und immer zeigt er am deutlichsten das Neue. Wenn im letzten Modedebüt schritt die Güte sich hochkrümmt, so sind sie im folgenden bestimmt flachgedrückt an den Kopf gelegt. Jedenfalls können wir gerade jetzt diesen Gegenstand erleben. Kleine flache Aufschlaghüte, nur durch ein Blumen-buett geschmückt, erscheinen nunmehr. Auch der große Handhut, der so unangenehm kleidbar ist, wird uns in die warme Jahreszeit begleiten. Daneben gibt es noch eine reizende Auswahl, so daß für jede hübschere Frau etwas Passendes dabei sein wird.

Ich habe eine Tante, deren Steckenpferd ist es, alle Dinge zu waschen. Ich glaube, das blütenweiße Gewand eines Engels würde vor ihren Augen keine Gnade finden. Der glitzernde Schaum, der aus Seifenfloden geschlagen wird, ist ihr Lebens-element.

Eine befreundete Kunstgewerblerin schenkte mir einmal einen weißen Wollpudel. Vielleicht gibt es für so etwas Liebhaber, ich aber mag keinen wolle-nen Hund, und trotzdem konnte ich ihn nicht weg-schenken, um die Spenderin nicht zu kränken. Da aber hat mich die Tante aus der Not gerettet. Ich zeigte ihr den Pudel, sie betrachtete ihn aufmerksam, wiegte den Kopf kritisch und sagte: „Sehr nett, aber eigentlich . . .“

Sie sprach es nicht aus, aber ich verstand sie. Und wußte, daß mein Spiel gewonnen war.

Als sie ihn mir unbedenklich zurückbrachte, etwas unsicher über den Erfolg ihres Tuns, durfte ich auf-atmen. Das war kein Pudel mehr! Das war ein verflüchtetes Wollknäuel, eine unbestimmbare Masse, nicht einmal mehr als Woll zu gebrauchend. Kummervoll zeigte ich das Ding der Spenderin, die einen Wollfächer hinterstülkte und dann selber lachen mußte. Und sie gab mir nur den Rat, Dinge, die mir am Herzen lägen, vor der Tante fortzu-sperren.

Ich wohnte damals möbliert, und der Schrecken

Vorschläge für das kalte Abendbrot

Will man ein paar Freunde zum Abendbrot ein-laden, so ist es am bequemsten, sie mit kalten Ge-richtern zu bewirten. Es kann dann vorher alles auf den Tisch gestellt werden, und die Hausfrau kann sich mit Ruhe ihren Gästen widmen. So gibt ja eine reiche Auswahl an kalten Speisen, so daß auch ein derartiges Abendbrot durchaus reizvoll sein kann.

Sehr beliebt sind alle Salate und Nudelgerichte, die mit Mayonnaise angerichtet werden. Wenn einem echte Mayonnaise zu teuer ist, so kann man sehr gut die sogenannte falsche Mayonnaise bereiten, die ein recht guter Ersatz ist.

Falsche Mayonnaise. Man schneidet zwei Eßlöffel Mehl in zwei Eßlöffeln Butter, gibt 1/2 Teelöffel Mehl hinzu, 1/2 Teelöffel Zucker, ein Klein wenig Pfeffer und zwei Teelöffel Fleischbrühe, die man, wenn man keine hat, aus einem Brühwürfel oder etwas Fleischnestri bereitet. Die Soße muß dicklich sein. Dann nimmt man sie vom Feuer und quirlt sie, bis sie etwas abgekühlt ist. Danach rührt

man nacheinander zwei gequirlte Eigelb hinein und setzt unter ständigem Rühren 1/2 Eßlöffel Essig und ein Bechtel Liter Speisöl zu. Die Soße muß dann noch gut abgeschmeckt werden, vielleicht noch etwas Salz oder Zucker wird fehlen. Mit dieser Soße kann man alle möglichen feinen Schüsseln her-stellen.

Italienischer Salat. Man schneidet gekochten und rohen Schinken, Wurstreste, Bratenreste und dergleichen in feine Streifen, nimmt die gleiche Menge rohe Äpfel, geschält und vom Kernhaus be-freit, die man ebenfalls in feine Streifen schneidet, ferner die gleiche Menge feingeschnittene saure Gurken. Auch eingemachte rote Rüben und dergleichen können verwendet werden. Dies alles wird gut gemischt und mit der falschen Mayonnaise überzogen.

Gemüsesalat. Verschiedene Gemüse werden weich gekocht, zum Beispiel Blumenkohl, Rosenkohl, Mohrrüben und dergleichen und dann in Streifen

Das Jüngste ist erkältet

Zuletzt hat doch alles nachts Genheit, der Vor-beugungsmaßnahme, und das Wechseln der Klei-dungen je nach Wetter's Farbe, die vorsichtige Ernäh-rung usw., alles hatte versagt: Nun war das Jüngste doch erkältet!

Kleine Kinder neigen leichter zu Erkältungen als Erwachsene, und man soll diese Gefährlich-keitschwankungen nicht allzu ängstlich, wenn auch nicht leichtsinnig nehmen. Ein tüchtiger Schnupfen, der „rauskommt“, soll uns rücker nicht gleich aus der Fassung bringen. Freilich darf er das zarte Kind nicht übermäßig anstrengen, Vorsicht und Pflege während der Erkältungszeit sind daher selbstver-ständlich.

Das Kleinkind abzuhärten geschieht am besten durch die Luft. Also auch bei Kälte heraus in der richtigen Kleidung. Wolle ist unerlässlich, auf kei-nen Fall darf das Kind etwa Gefahr laufen zu frieren, Kinder geben an sich viel Wärme ab, die wieder ersetzt werden muß.

Die Einjahresigen soll man schon an das Kalt-schlafen gewöhnen, so werden die Atmungsorgane am zweckmäßigsten abgehärtet. Bei milder Witterung wird das Fenster geöffnet. Selbstverständlich muß Kleinkind geschützt liegen, entsprechend geklei-det und gut zugedeckt sein.

Das erkältete Kind wird mit Wärme von außen und von innen behandelt. Warm gebadet, kommt es ins Bett und erhält heißen Kinder-Gesundheits-tee (Fendel usw.). Wickel sind fast immer von guter Wirkung und helfen, die Krankheit im Keime zu ersticken. Das schon ältere Kleinkind nimmt viel Honig zu sich. Jedenfalls muß vermieden werden, daß das Kind die Erkältung den ganzen Winter mit-schleppt und kaum zur Gesundung kommt. Eine sofort einsetzende und richtige Ausbreitung der Gesundheitsstöße muß vorzogen, daß es geschwächt wird. Darum ist die Mütterberatungsstelle oder der Arzt rechtzeitig aufzusuchen.

Salz als Hilfsmittel. Hat ein Teppich Rußflecke bekommen, so schüttet man Salz auf die Rußflecke und kann dann beides zusammen abbürsten.

Neue Beßen stellt man zunächst in kräftiges Salz-wasser, sie halten dann viel länger.

Wenn man Kohle mit Salz bestreut, brennt sie langsamer und hält also länger vor.

In das Wasser, in das man abgeschüttene Blum-en stellt, soll man Salz tun, weil die Blumen sich dann länger frisch halten.

Spielfarten zu reinigen. Unsaubere Spielfarten sind etwas sehr Unappetitliches. Deshalb soll man sie mit einem Leinenlappen abreiben, den man mit etwas kochendem Wasser befeuchtet hat. Dann läßt man die Karten etwas trocknen und reibt sie mit einem trockenen Tuch nach. Dadurch erhalten sie ihren alten Glanz wieder und sind fast wie neue Karten.

Addi maddans! / Kurzgeschichte von Roland Betsch

Der Dichter Roland Betsch wurde soeben durch die Verleihung des diesjährigen West-marxpreises ausgezeichnet.

Noch nicht lange her, da fuhr ich mit einer beza-glichen Eifenbahn, mit einer jener Bahnen, die keinerlei olympische Refordgedanken besitzen, hin-gegen mit unerfährlicher Nervenerregung bimmelnd dahinzoteln und dennoch ans Ziel kommen. In solchen Beförderungsmitteln hat man oft Erleb-nisse. Zum Beispiel: Mir gegenüber sitzt eine junge Frau mit ihrem zweijährigen Mädchen. Mutti hat dem Kind eine hübsche Mundharmonika gekauft, eine Mark achtzig, viel Geld, auf der Schachtel steht noch der Preis zu lesen.

Das Kind, Trudi, gekneifen, öffnet jetzt die Schachtel, nimmt die Mundharmonika heraus und legt sie auf die Bank. Worüber hat es Trudi auf die Schachtel abgelesen. Sie wendet und dreht die farbigen Papierchen weg. Trudi nämlich hat mit den kleinen Fingerchen die Schachtel angebohrt, aufgehört und halb zusehens gehöhrt.

„Mutti!“ sagt Trudi und zeigt ohne Stolz der Mutter die Schachtel.

„Ja, kaputt hast du's gemacht, siehst du, nun hast du's kaputt gemacht.“

„Addi maddans!“ sagt Trudi.

„Wie sagt Trudi? Was sagt Trudi? Kein Mensch auf der ganzen Welt versteht diese Sprache. Doch, Mutti versteht diese Sprache, Mutti versteht jedes Wort.“

„Ja, Mutti mach's ganz, antwortet Trudi prompt und lächelt.“

Addi maddans heißt also: Watt mach's ganz. Nicht um alle Honorare der Welt hätte ich mich hier als Uebersetzer betätigen können.

Trudi greift jetzt zur Mundharmonika. Ich ahne Schlimmes, aber nein, Trudi macht nicht butt, sie musiziert tobend eins herum. Pöhllich macht Trudi etwas ganz Merkwürdiges und Unvorher-gesehenes. Sie hält das Instrument unter die Nase und schnaubt nun wild drauflos.

„Psi!“ sagt Mutti, „das sollst du nicht tun.“

„Niddade“, meint Trudi.

„Was meint Trudi? Niddade?“

„Mit der Nase. Ja, aber das sollst du nicht.“

„Aha, niddade heißt also: mit der Nase. O Baby-lon! Kaum begriffen, taucht schon wieder ein neues Sprachrätsel auf.“

„Edant niddade“, behauptet nämlich Trudi.

„Jetzt muß Mutti wieder lächeln, gleich wird die hochdeutsche autorisierte Uebersetzung kommen.“

„Ja, Elefant mit der Nase.“

„Wieso Elefant, bitte? Wo ist denn hier im weiten Umkreis ein Dicksäuter? Trudi weiß es.“

„Datte edant niddade!“ triumphiert Trudi und will schon wieder mit Nasenluft loslegen.

„Im Stadgarten Elefant mit der Nase. Trudi soll das aber nicht tun!“

„Vieber Himmel, ich begreife. Mutti ist mit Trudi im Stadgarten bei den Tieren gewesen. Dort hat Trudi einen Elefanten gesehen, der mit seiner langen Nase hinaus auf der Mundharmonika blies. Jetzt ist sie heraus. Datte edant niddade. Trudi spielt jetzt nicht mehr mit der Nase. Nein, jetzt

polkt sie mit den Fingerlein am Instrument herum. Wenn da nur nichts geschieht! Trudi zieht und zerrt und bohrt und kratzt, und als alles nichts nützt, hämmert sie mit der Mundharmonika auf der Sitzbank herum.

„Aber Trudi, du machst ja die Mutti ganz kaputt.“

„Wissen nibutti!“

„Erläuterung, ich verstehe! Trudchen nicht kaputt, soll das heißen. Seht ihr wohl, ich habe schon immer Sprachtalent besessen.“

Wissen nibutti. Trotzdem aber hämmert Trudi immer wilder auf die Bank, plötzlich hängt ein Blechsegen von der Mundharmonika. Dann hängt noch ein Blechsegen von der Mundharmonika. Dann steigt Mutti mit Trudi aus, das Instrument ist butt, man darf das ruhig behaupten.

Na ja, während ich nach Hause gehe, muß ich immerfort schmunzeln und mich freuen.

Dahem sag meine Frau: „Du, mir ist hier ein Nagel an der Wand losgegangen, hier, wo die Seifenbehälter sind. Du könntest mir doch den Nagel wieder —“

„Wut?“ fragt ich.

„Addi maddans!“ wiederhole ich und klopfe mit Wucht den Nagel in die Wand.

Man kann nicht alles sein und haben, denke ich und klopfe mir auf den Daumen; meine Frau kocht gut, sie schaltet und waltet gut, sie kann großartig nähen und häkeln und stricken. Aber Sprachtalent? Nicht die Bohne!

oder Stücke geschnitten. Man tut gern auch noch Erbsen aus Büchsen hinzu. Die Gemüse gut ab-tropfen lassen und sie dann mit der falschen Mayonnaise überziehen.

Fischmayonnaise. Guter, fester Kabeljau (man kann sehr gut Kabeljau, nehmen) wird in kräf-tigem Salzwasser gargekocht. Darauf läßt man ihn abtropfen und erkalten und zerlegt ihn nun in klei-nere Stücke. Man kocht außerdem aus 125 Gramm gehacktem Rind- und Schweinefleisch (gemischt) kleine Fleischklößchen. Man wusch zu diesem Zweck das Hackfleisch mit einer geriebenen Zwiebel, etwas Semmelmehl, Salz, Pfeffer und einem ganzen Ei mischen. Darauf formt man aus der Masse kleine Klößchen, die man in Mehl wälzt und in kräftigem Salzwasser ein paar Minuten kochen läßt. Sie müssen dann ebenfalls abtropfen. Dann mischt man sie mit den Fischklößchen und bezieht das ganze mit der falschen Mayonnaise. Man garniert die Schüssel mit hartgekochten Eierweissen. Hat man die Möglichkeit, Krabben zu bekommen (es können Nordsee-Krabben sein), so eignen sich diese zur Ver-zierung besonders gut.

Seringssalat. Ente Salzheringe werden ge-wässert, darauf entäuert, gereinigt und von den Gräten befreit. Man schneidet sie danach in ziem-lich kleine Würfel. Würfelig geschnitten wird dann auch die gleiche Menge eingemachter roter Rüben, saurer Gurken, gekochter Kartoffeln und roher Aepfel. Man fügt zwei Teelöffel feingewogener Zwiebeln hinzu und gibt noch etwas Pfeffer zu dem Gemisch. Alles wird gut vermengt. Darauf rührt man eine Soße aus 2 1/2 Eßlöffel Speisöl, 1 Eßlöffel Weinessig, 1/4 Eßlöffel Mehl, 1/4 Teelöffel Zucker, 1/4 Teelöffel Salz und 1/4 Teelöffel Pfeffer. Diese Soße muß gut gequirlt werden und wird dann mit den Zutaten gemischt. Der Salat muß mindestens einige Stunden vor dem Gebrauch zubereitet wer-den, es schadet aber auch nicht, wenn man ihn schon am Tage vorher anrichtet. Man legt ihn mit bergartiger auf eine Schüssel und garniert ihn mit hartgekoch-ten Eierweissen, mit Gurkenstreifen und ähnlichem.

Eine Hauptfrage bei solchen kalten Abendbroten ist, daß die Gerichte nett und appetitlich angerichtet werden. Dabei sind Kopfsalat und Tomaten gute Helfer.

Wirtung mit Fischgehacktem und Kartoffeln. Man bereitet das Fischgehackte wie gewöhnlichen Hack-braten, bräut den Wirtung und läßt ihn zehn Mi-nuten an heißem Herdplaz ziehen, nicht kochen, schüttet ihn auf ein Sieb, läßt gründlich abtropfen und richtet in der ausgefetteten, mit Semmel aus-gestrichenen Form folgendermaßen an: Wirtung, Hackfleisch, geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln immer abwechselnd, so oberst Wirtung. Wer Muskat liebt, nimmt eine Prise. Butterfäden und geriebene Käse bilden den Schluß. In die Backröhre stellen und ein bis 1 1/2 Stunden backen lassen, je nach der Menge.

Das Mädchen mit den tausend Zimmern

Den Erinnerungen einer deutschen Hotelsekretärin nacherzählt von Clemens Laar

Vierte Fortsetzung und Schluss*)

Da und dort weiß sogar jemand, wo der La Plata fließt. Daß es sich um einen Fluß handelt, ist inzwischen klar geworden.

Monsieur Tazzi hat keinen Grund, unzufrieden zu sein, denn außer der gesteigerten Bedrohung durch den Staatsfeind Nr. 1 der Riviera, den Zechpreller, lassen sich die Geschäfte so gut an, daß er mit der unübertrefflichen Madame Labau Spitzenleistungen der Kochkunst vollbringen darf.

In dieser Atmosphäre der Behaglichkeit und sanft gekitzelten Erwartungen pläzt eines Morgens die Bombe.

Mit düsterer Miene, beherrscht, aber sichtbar von einer ungeheuren inneren Erregung erfüllt, erscheint bei Monsieur Tazzi der bedenkliche Mr. Robeson aus Pittsburgh und bittet um eine Unterredung unter vier Augen.

Sowas deutet immer auf Schlimmes hin, aber die düstersten Befürchtungen des Monsieur Tazzi werden leider weit übertroffen. Es ist wirklich etwas Furchtbares geschehen. Mr. Robeson ist schmählich bestohlen worden.

Man hat ihm nicht etwa seine Brieftasche mit ein paar tausend Dollars geraubt, nicht die Goldbestände, über die ein Mann von der sozialen Bedeutung des Herrn Präsidenten in reichlichem Maße verfügt. Nein wegen solcher Kleinigkeiten hätte sich der Herr Präsident auch keine andere Mühe als die einer gelegentlichen Erwähnung des Tatbestandes gemacht. Er ist um ein Wertobjekt gebracht worden, das bei hoher Schätzung Millionen von Dollars bedeutet.

Ob man sich an die gelbe Schweinslederne Mappe erinnere, die er bei seinem Entzücken im Hotel nicht aus der Hand gegeben habe?

Natürlich erinnert sich Monsieur Tazzi dieser Mappe. Jedermann im Hotel wird sich dieses Gegenstandes erinnern.

Ja, also diese Mappe ist fort. Ist spurlos verschwunden oder, man kann auch ruhig deutlich reden, ist regelrecht gestohlen worden.

Es ist wirklich eine sehr böse Angelegenheit. Mr. Robeson braucht keineswegs deutlicher zu werden und sich in Andeutungen zu ergeben, was diese Mappe enthielt. Natürlich enthielt sie Angebote des amerikanischen Trustes, die Zeichnungen der Kabelstrecken, Regierungsformeln, Protokolle von Prüfungsverfahren, wissenschaftliche Gutachten. Alles in allem: diese Mappe enthielt den sicheren Auftrag der geplanten Kabelverlegungen in dem La Plata-Staate.

„Was soll nun werden?“ tobt Herr Robeson. Die Mappe ist fort und damit alle seine Waffen für den Konkurrenzkampf verloren. Wie sieht es mit dem Entwurf der Pläne?

Herr Robeson kann nur dumpf stöhnen. Wenn das Herbeischaffen von Duplikaten, die Abschriften der staatlichen Expertisen und so weiter, wenn das alles sehr schnell geht, dann dauert es ein Vierteljahr, bis alles zusammen ist. Und in dieser Zeit ist der Auftrag längst vergeben, ist die Konkurrenz schon am Wert.

Nein, hier geht es nicht einmal, daß man die Angelegenheit auch nur um Tage aufschiebt. Schon morgen, schon übermorgen kann die Entscheidung fallen. Im Vertrauen gesagt, Seine Exzellenz, der Herr Minister Dr. Vegas, habe ihn, den Präsidenten Robeson bereits unter der Hand zu einer unverbindlichen Unterredung geladen. Morgen nach dem Frühstück solle das sein, und jetzt...

Dieser Diebstahl der Mappe ist nicht nur Sabotage, bedeutet nicht nur eine ungeheuerliche Wirtschaftsschädigung, sondern geradezu einen Schlag ins Gesicht der menschlichen Zivilisation. Denn keine Kabel der Welt könnten so fortschrittlich sein, keine Nachrichtenlinien insofern so exakt funktionieren, wie die Robesonischen.

Und alles, weil eine Hoteldirektion es habe an der elementarsten Aufmerksamkeit fehlen lassen.

Herr Direktor, wir wissen beide, was wir zu denken haben. Ich will es nicht aussprechen, aber wir wissen, wer ein Interesse an der Mappe haben kann und wer in diesem Hotel in der Lage ist, sich ihrer zu bemächtigen. Da ich die Mappe wiederhaben muß, weil die vitalsten Interessen nicht nur meines Konzerns, sondern eines großen und entwicklungsstrebigen Staates auf dem Spiele stehen, müßte ich mich spätestens morgen Abend der Mithilfe der Presse und der Polizei bedienen. Welche Folgen das nicht nur für Ihr Establishment, sondern für die ganze Riviera haben wird, für alle Unternehmungen, das brauche ich wohl kaum zu betonen.

Monsieur Tazzi ist von der Ungeheuerlichkeit des Geschehnisses so überwältigt, daß er wirklich nahe vor einem Nervenzusammenbruch steht. Trotz

seiner furchtbaren Lage ist aber der Mr. Robeson noch warmherzig genug, ein Wort des Trostes zu sagen. Wenn es zum Schlimmsten kommt... Er selbst kann darüber nicht entscheiden, aber er wird dann mit dem Verwaltungsrat des Trustes telefonieren, er wird schon jetzt ein ausführliches Kabel abfassen... Selbstverständlich wären die Spesen vom Hotel zu tragen... Also Mr. Robeson kann es sich vorstellen, daß, falls man sich auf eine angemessene Entschädigung einigt, der Trust von einer Verfolgung der Affäre Abstand nimmt. Es wäre praktisch denkbar, wenn sich alle interessierten Kreise hier in Monte Carlo, vielleicht auch an den anderen Orten der Küste sich zusammentäten... Also, wie gesagt, es sei nicht unmöglich. Viel besser sei natürlich, wenn er mit möglichster Schnelligkeit wieder im Besitz seiner Mappe wäre und wenn der Befund ihm garantiere, daß der Fall der Wirtschaftsspionage nicht gegeben sei. Also denn... Alles liegt nun bei Ihnen, Herr Direktor Tazzi!

Es ist wirklich eine aussichtslose Lage. Man wird nicht umhin können, sich die Mitwirkung der Polizei zu sichern. Man wird vielleicht sogar neben einer Vernehmung des englischen Vertreters sämtliche Gäste einer genauen Kontrolle zu unterziehen haben. Der Skandal, der zum Himmel schreiende Skandal ist unvermeidlich.

Vielleicht wäre es sogar besser, unverzüglich den Verband zu benachrichtigen, alles zusammenzutrommeln, was Interesse an einer Vertuschung hat, und wer hat das nicht!

Man müßte allen seinen Einfluß ausbieten, um Mr. Robeson zur Entgegennahme der Entschädigung zu veranlassen, aber...

Monsieur Tazzi hat seine beiden Direktoren, den Chefportier, Monsieur Piquet und das Fräulein Ganna zusammengerufen. Wie ein Bild des Jammers hocht er in seinem Schreibtischsessel. Er ist kreidebleich und wischt sich immerfort einen imaginären Anglistweiss von der Stirn.

Was ist zu tun, was ist nur zu tun?

Niemand weiß es, und deshalb bleibt es bei Monsieur Piquets Vorschlag, daß man zunächst einmal ihm, dessen Aufgabe als Hotelbetrieber es ja sei, eine Chance von vierundzwanzig Stunden gäbe. Dann wäre es immer noch Zeit, weitere Schritte zu unternehmen.

Niemand verspricht sich viel davon, am allerwenigsten der schläfrige Monsieur Piquet selbst, aber zunächst einmal ist es ein Aufschub der Entscheidung, und das ist in einer derartigen Lage schon eine Wohltat.

Jedermann schüttelt Monsieur Piquet die Hand und verdrückt sich. Monsieur Piquet ist stolz und verlegen und ohnt dumpf, daß man zunächst eine große Stunde ist. Er weiß nicht, daß eine noch größere kommen soll. Er hat keine Ahnung, welche eine Rolle ihm in einer mutwilligen Laune die Göttin Schicksal zugeacht hat.

Im Grunde ist er geängstigt. Er ist ja ein einfacher, sogar ein dummer Mensch. Er ist auch gar kein Detektiv. Nicht das mindeste kriminalistische Talent besitzt er, außer seinem phänomenalen Personengebächtnis. Er hat keine Ahnung, was er zunächst zu tun hat, und muß von dem Fräulein Ganna belehrt werden, daß es die erste Aufgabe eines Kriminalisten ist, sich am Tatort einzufinden. Dort finden sich dann gewöhnlich neben Fingerabdrücken verlorene Schlüsselnadeln und Hosentkнопfen, die dann zum Schluß nach einer entsprechenden Verwendung des Revolvers den Verbrecher der Gerechtigkeit überliefern.

Monsieur Piquet hat keinen Revolver und auch die Aussicht, etwa auf Fingerabdrücke zu stoßen, erschreckt ihn sehr, aber die praktischen Möglichkeiten eines vorzufindenden Hosentkнопfes oder einer Schlüsselnadel leuchten ihm ein.

Er kramt gute zwei Stunden lang im Schlaf-, im Wohnzimmer und im Bad des Mr. Robeson auf allen Bieren herum, läßt sich furchtbar beschimpfen und behandeln, als sei er der Dieb, er läßt sich fünf- und zwanzigmal erklären, wo die Mappe gelegen hat und warum sie dort gelegen hat, findet nichts und schleicht sich wie ein geprügeltes Hund hinaus.

Er hatte fest damit gerechnet, einen Hosentkнопf zu finden. Er hatte sich auch den weiteren Gang der Handlung genau zurechtgelegt. Er würde nachts so lange die zum Wirtzen herausgelegten Kleidungsstücke der Gäste kontrollieren, bis er auf eine Hofentkнопf, an der ein Knopf fehlte. Dann war alles in Ordnung.

Und jetzt?

Der Gedanke an die Kleidermusterung erinnert Monsieur Piquet an die Tatsache, daß er über der Aktentasche-Affäre völlig seine sonstigen Pflichten vergessen hat. Wer weiß, was sich inzwischen alles ereignet haben mag.

Monsieur Piquet nimmt sich vor, heute nacht doppelt sorgfältig bei den Hausdienern das Schuhwerk der Gäste einer Kontrolle zu unterziehen. Ein Un-

ternehmen, das zu seinen Gepflogenheiten gehört, seit die kleine Deutsche damit so verblüffende Erfolge erzielt hat.

Mit peinlichster Aufmerksamkeit macht sich auch Monsieur Piquet in der Nacht an seine Aufgabe, aber auch hier erwarten ihn nur Enttäuschungen. Er kann die offenkundige Niederlage in der Aktentaschenaffäre nicht mit einem kleinen Triumph ausgleichen.

Der Teufel soll es holen. Es gibt nur gepflegtes und äußerst respektables Schuhzeug zu besichtigen.

Nur mit leiser Behmut kann er das Paar Halbschuhe aus Mahagoni-Boxfalk betrachten, das auf der Sohle die Nummer 39 trägt und zu den irdischen Besitztümern eines gewissen Mr. Robeson gehört.

Dieser Robeson...

Er muß viel Geld haben. Es ist kostspieliges Schuhzeug. Man sieht die Handarbeit. Selbst die Abfäße...

Da wird Monsieur Piquet aufmerksam.

Das ist wirklich komisch. Was klebt dort für ein seltsames weißgraues Zeug zwischen Sohle und Absatz? Das ist doch...

Monsieur Piquet kratzt mit dem Fingernagel. Tatsächlich, das ist... nein, Wachs ist es nicht. Das ist Paraffin.

Wie aber kommt Mr. Robeson dazu, auf weichem Paraffin herumzutampeln? Kerzenbeleuchtung gibt es schließlich im „Deau Rivage“ nicht und insofern auch keine Paraffintropfen, in die man treten könnte.

Wo mag dieser großartige Mr. Robeson in Paraffin getreten sein?

Nun, das ist doch gleichgültig. Mit einem leisen Seufzen will Monsieur zu dem nächsten Stiefelpaar greifen, da beginnt sich sein Talent zu regen. Langsam und ftnarrend setzt sich fast ohne seinen Willen das Häderwerk seines Gedächtnisses in Bewegung, dreht sich rückwärts und rückwärts und dann...

Das war doch damals, als das eine kleine Mädel aus der Wäscherei Selbstmord verüben wollte...

Sie hatte sich aufgehängt und gerade im letzten Augenblick konnte man sie loskneifen...

Das war doch...

Es geschieht, daß Monsieur Piquet einen Laut hören läßt, der wie ein leises, schmerzhaftes Japfen klingt, und dann stürzt er aus dem Keller hinauf in das Dachgeschoss.

Zehn Minuten später hält Monsieur Piquet die gelbe Schweinslederaktentasche des Mr. Robeson in der Hand.

Es ist Monsieur Piquets große Stunde, und immer größere Dimensionen nimmt sie an. Tazzi kühlt ihn ab, die Direktoren schlagen ihm auf die Schulter, ein Zaun von lieblich verheißungsvollen Flaschen umgibt sie und alle sind sich einig in der Ueberzeugung, daß Felicien Piquet ein gottbegnadeter Kriminalist ist.

Auch Mr. Robeson wird sich am Morgen dieser Ueberzeugung anschließen müssen. Er wird noch viele andere müssen, dieser Mr. Robeson.

„Prost, Felicien!“

Die Gläser steigen empor, kippen, sinken herunter und steigen wieder. Es ist ein Vorgang von schöner Gleichmäßigkeit, und ebenso ununterbrochen muß Felicien Piquet erzählen.

Donnerwetter, es gibt eigentlich nichts zu erzählen. Felicien hat sich gewundert, wie es geschehen konnte, daß ein so feiner Mann wie Mr. Robeson in Paraffinsachen herumtampelt. Er hat sich überlegt, wo dies geschehen sein könnte.

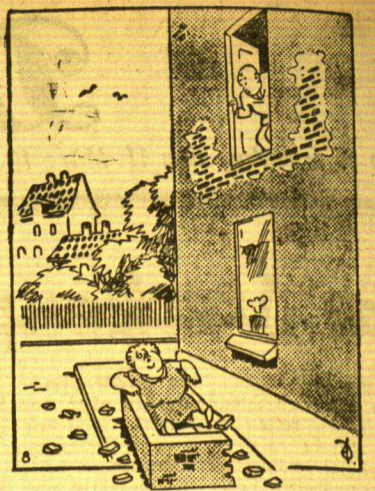
Und dann war ihm etwas eingefallen. Wo hatte er solche Paraffintropfen eigentlich schon einmal gesehen? Wo und wann war das?

Das war damals, als sie in den alten Trockenkammern der Wäscherei das junge Mädel abschnetzen. Ihr erinnert Euch, Freunde, wie es dort immer nach Paraffin gerochen hat.

Und woher kam das?

Weil die Isolationspackungen der Heizluftrohre schadhast geworden waren und die äußere, mit Paraffin getränkte Umhüllung zu trocken begann, weil eben diese Röhren heiß wurden, bevor sie richtig in die Trockenkammern gelangten, und man hätte das überhaupt nicht gemerkt, wenn sich das Mädel nicht in dem meterbreiten Gang hinter den Kammern aufgehängt hätte, und deshalb hätten ja auch neue Trockenkammern im zweiten Stock gebaut werden müssen, und deshalb wären die alten Trockenkammern leer, und kein Mensch käme jemals dorthin und...

Nun, meine Alten, das ist ja nun alles klar. Wenn Mr. Robeson Paraffin an den Schuhsohlen hatte, dann mußte er irgendwo in Paraffin getreten sein. Und wo konnte er in Paraffin getreten sein? Doch nur dort, wo Paraffin aus irgendeinem Grunde zur Erde tropfte. Und wenn auch kein Dampf mehr durch die Röhren geschickt wird, die Sonne tut es jetzt bei den alten zerrissenen Packungen genau so, und deshalb ist Monsieur Robeson



„Hab ich es nicht gesagt, daß Du nicht auf den Balkon hinausgehen sollst!“

in der alten Trockenkammer in Paraffin getreten, compris?

Und was mag Mr. Robeson in der alten Trockenkammer gesucht haben?

Nichts hat er gesucht, meine Freunde, sondern er hat etwas hingetragen. Diese schöne gelbe Mappe da. Und warum hat er sie hingetragen?

Auch das wissen wir nun, da wir die Mappe geöffnet und nichts als alte Zeitungen gefunden haben. Monsieur Robeson ist das, was man einen Expremier nennt. Doch, meine Freunde, er ist genial, und deshalb wollen wir auf ihn trinken. Prost!

Es ist wahrlich die große Stunde des Felicien Piquet. Die noch denkbare Steigerung erlebt er nicht mehr, denn als Mr. Robeson am nächsten Morgen mit ertaunlicher Eile und Gedrückttheit das Hotel verläßt, da kann er nicht als eine etwas verbogene Neuauflage des Erzengels Gabriel im Vestibül stehen. Er liegt stöhnend in seinem Bett und kämpft mit einem tigergroßen Kater.

Ein Wort ist noch nötig über die Kabel für den La Plata. Als ein halbes Jahr später das Fräulein Ganna, das nun wieder Gertrud L. heißt, als Korrespondent hinter dem Schreibtisch eines Hamburger Exporthauses sitzt, hat sie sich mit ausgedehnten Lieferungen einer deutschen Firma an einen großen Staat am La Plata zu beschäftigen. Es handelt sich um Kabel.

Fußball-Skandal in Wien

Bei den österreichischen Fußball-Meisterschaften kam es auf dem Hütteldorfer Rapidplatz zu Skandalen — wohl den tollsten, die je auf einem Wiener Sportplatz erlebt wurden. Peter Plager war die Ursache: Peter Plager, der internationale Tormann, beliebt, gefeiert und gefürchtet beinahe von der Volksmasse gelyncht.

Noch nie zuvor hatte man es gesehen, daß die Sicherheitswache einen solchen Ansturm der Zuschauer auf das Spielfeld verhindern mußte. Polizei umzingelte den Tormann und eine Zeitlang stand sogar ein Wachbeamter mit erhobenem Gummiknüppel gegen Plager im Tor. Das Spiel zwischen Admira und Vienna stand 2:2 und Plager besorgte eine Niederlage für seine Admira, verlor den Kopf und versetzte hinterlistiger Weise dem Wiener-Spieler Molzer einen Tritt, der diesen kampfunfähig machte.

Zehntausend Zuschauer erhoben sich gegen Plager. Ein wütender Plahsturm setzte ein. Ein Hagel von Aepfeln, Flaschen, Steinen prasselte gegen Peter Plagers Tor. Die Polizei bildete einen Wall, um den Tormann zu schützen und nach den letzten lebensgefährlichen Spielminuten in den Umkleerraum zu retten.

Die österreichischen Fußball-Meisterschaften werden in der ersten Liga wohl den Sieg der Austria bringen, die 4:1 über Wacker triumphierte.

Von der Schönheitskönigin ins Wasser

Der Londoner Filmschauspieler Frank Vosper fiel in den frühen Morgenstunden von dem Dampfer „Paris“ über Bord. Kurz vorher hatte er noch an einer kleinen Gesellschaft teilgenommen, die die frühere „Schönheitskönigin“ von England, Muriel Dxford, in ihrer Kabine gab. Nach Zeugnisaussagen war er um 3 Uhr morgens auf dem Wege zu einer Veranda, die vor der Kabine lag. Seitdem ist er verschwunden. Ein Fenster der Veranda war offen, woraus zu schließen ist, daß der Schauspieler über Bord gefallen ist oder Selbstmord verübt hat. Von allen Beteiligten wird jedoch die Möglichkeit eines Selbstmordes in Abrede gestellt, ebenso die Annahme, daß es sich um eine Liebesangelegenheit handeln könne.



General Faupel-Deutschland überreichte sein Beglaubigungsschreiben

Das erste Originalbild von der feterlichen Uebergabe des Beglaubigungsschreibens des deutschen Votchkalters General Faupel an den spanischen Staatschef General Franco im Rathaus zu Salamanca. Links: General Franco, Votchkalters Faupel und der spanische Außenminister Sengones im Rathaus, nach der feterlichen Uebergabe des Beglaubigungsschreibens — Rechts: Eine Gruppe von Zuschauern, die dem deutschen Votchkalters freudig zuwinkten



Wobon man in Paris nicht spricht

Paris, 10. März. Die „Action Française“ veröffentlicht die Zuschrift eines im roten Teil Spaniens lebenden Franzosen, der sich bitter über die Zustände in diesem Gebiet beklagt. Die französische Regierung, so heißt es in diesem Brief, weigere sich unbegründeterweise, die Verbindungen zu den roten Anführern in Valencia und Barcelona abzubauen. Sie solle dann aber wenigstens Maßnahmen zum Schutze des französischen Eigentums ergreifen. Die französische Regierung wisse genau, daß alle französischen Industriewerke in Katalonien kollektiviert worden seien. Worauf warte sie, um zu protestieren? 70 Wohnungen von Franzosen seien in Barcelona geplündert worden. Warum spreche man davon in Paris nicht? Warum verweigere die französische Presse diese Tatsache? Man wisse doch in Paris genau, daß in Spanien völlige Anarchie herrsche und daß die Anführer, wie Companys, Aznara und Caballero, unfähig seien, sich Gehorsam zu verschaffen.

Der Briefschreiber erwähnt dann ein in Katalonien kollektiviertes chemisches Werk, dessen Leiter abgesetzt und durch Analphabeten ersetzt wurden, denen dann die Aufgabe zufiel, die chemischen Formeln zu überwachen. Dieser lächerliche Zustand, so schließt das Schreiben, habe lange genug gedauert. Die französischen Fabrikanten und Kaufleute hätten es satt, die Unkosten dieser blutigen Komödie zu bezahlen.

Gleichzeitig berichtet die „Action Française“ von katalonischen Volkswirten, die jetzt in Paris aus Kirchen geraubten Wertgegenstände verschmähern. Vor einiger Zeit, so berichtet das Blatt, habe sich bereits in Paris eine sogenannte „Seidenkommission“ niedergelassen, die die in Spanien gestohlene Seide verkaufen wollte. Das Geschäft sei jedoch nicht genügend gewinnbringend gewesen, und so hätten sich die „Herren“ dieses Diebesauschusses schnell umgestellt. Sie verkaufen jetzt in Paris aus Kirchen und Kapellen stammende alte Belours und Profate.

In einer weiteren Meldung der „Action Française“ aus Marseille heißt es, daß der rege Schiffsverkehr seit Einführung der Nichtmischung im Hafen von Marseille anscheinend noch gestiegen sei. Die roten Schiffe, mit grauer Farbe überstrichen, ohne Namen und oft sogar ohne Angabe ihrer Nationalität, gingen ruhig ihren Schmutzgeschäften weiter nach. In einer der letzten Nächte seien ungefähr 30 Personen verschiedener Nationalität, darunter mehrere Franzosen, sowie eine Frau, an Bord des spanischen Schiffes „Ciudad de Barcelona“ gebracht worden. Seitdem würden sie dort gefangen gehalten; einer der Gefangenen sei bei einem Fluchtversuch mit dem Tode bedroht worden. Das Blatt fragt, ob dieses armeeliche Menschenmaterial für die internationale Miliz bestimmt sei. Man könne nur hoffen, daß die Hafenpolizei von Marseille schnell und tatkräftig eingreife und endlich eine Untersuchung an Bord dieses Schiffes sowie einiger daneben liegender Schiffe durchführen werde.

Strafgesetzbuch-Entwurf vor dem Reichskabinett

Berlin, 10. März. (Eta). Das Reichskabinett befahte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner vorgelegten Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches. Die Beratungen über diesen Gegenstand werden in den nächsten Kabinettsitzungen fortgesetzt werden. Verabschiedet wurde das Gesetz über die Verlängerung der Amtszeit der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper und ein Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze und über Verwaltungsmaßnahmen, nach welchen der Reichsminister des Innern ermächtigt wird, in von ihm zu bestimmenden Gebieten, insbesondere an der Reichsgrenze, alle Maßnahmen zu treffen, die für eine wirksame Sicherung der Reichsgrenze und des Reichsgebietes erforderlich sind. Der Reichsminister des Innern wird ferner ermächtigt, gegen Angehörige eines fremden Staates und gegen deren Vermögen Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, sofern dieser Staat gegen Reichsangehörige oder ihr Vermögen Maßnahmen trifft, die nach deutschem Recht gegen die Angehörigen dieses Staates oder ihr Vermögen nicht getroffen werden können.

Academie für weltanschauliche Schulung

Unter Leitung von Alfred Rosenberg
Berlin, 10. März. Der „Völkische Beobachter“ berichtet von einer Vereinbarung zwischen den Reichsleitern Himmler, Rosenberg und Len, wonach zur Erlangung des eigentlichen Lehrstoffes für die Adolf-Hitler-Schulen und die Ordensburgen eine Akademie unter Leitung Alfred Rosenbergs ins Leben gerufen wird. Diese Akademie wird die Aufgabe haben, Lehrer für sämtliche weltanschaulichen Schuleinrichtungen heranzubilden und die einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne zu gewährleisten.

Schiffbetrieb in den türkischen Meerengen

Istanbul, 10. März. (Eta) In den Tagen vor dem 6. März, als mit dem Inkrafttreten der Ueberwachung der spanischen Küsten gerechnet wurde, war der Schiffsverkehr besonders stark. Es wurde beobachtet, daß die für Spanien bestimmten schwer beladenen Dampfer mit der größten Geschwindigkeit die Meerengen ohne Aufenthalt durchzuführen, um noch rechtzeitig vor der Sperre anzukommen. Ebenfalls ist mit der Tatsache der Aufnahme der Kontrolle über die spanischen Küsten im Zusammenhang zu bringen, daß einige Dampfer den Aufenthalt im Auslande dazu benutzt haben, um sich einen vollkommen schwarzen Anstrich anzulegen.

Foch neben Napoleon

Paris, 10. März. (Eta). Am 30. März werden die herkömmlichen Besten des Marschalls Foch von ihrer augenblicklichen Begräbnisstätte nach dem Invalidendom in Paris gebracht werden, wo der Marschall neben Napoleon seine letzte Ruhestätte finden wird.

Newyork, 10. März. Das Komitee für industrielle Organisation, mit 2 Millionen Anhängern unter Führung von J. L. Lewis erklärte mit Einstimmigkeit die Forderung von der „American Federation of Labour“ mit dem Hauptquartier in Newyork. Dieser Schritt stellt den bisher größten Bruch in der Geschichte der amerikanischen Gewerkschaften dar, dessen Folgen unabsehbar sind.

Das Weichseltal in Gefahr

Eiswall verurjacht Hochwasser

Bromberg, 10. März. (Eta). Die Lage in der Weichselniederung hat sich infolge des Hochwassers in den letzten 24 Stunden außerordentlich verschärft. Die fast durchwegs von Bauern bewohnten Dörfer sind auf das schwerste bedroht. Es ist das erste Mal, daß die Weichsel durch eine Eisbarriere von 25 Kilometer Länge gestaut wird. Dazu kommt, daß auch aus der Weichselniederung eine Hochwasserwelle mit Eisgang gemeldet wird, die Dienstag nachmittag bei Bromberg angelangt sein dürfte. Man befürchtet sogar, daß unter dem ungeheuren Druck der Eismassen die gegen Eisgang gut geschützte Eisenbahnbrücke bei Jordan beschädigt wird. Bei einem weiteren Steigen der Brähe (linker Nebenfluß der Weichsel) rechnet man in Bromberg mit einer Hochwasserkatastrophe, die die von 1924 noch überlebigen dürfte.

Bromberg, 10. März. (Eta). Die Hochwasserkatastrophe in der Weichselniederung zwischen Thorn und Kulm nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Eisbarriere hat jetzt eine Länge von beinahe 28 Kilometern. Die neue Hochwasserwelle, die aus dem südlichen Polen beginnend, am Dienstag die Höhe von Bromberg erreicht hat, konnte die Eisbarriere nicht fortbewegen und mußte einen Umweg

machen. Dadurch sind weitere Ortschaften überschwemmt worden. Wieder sind es größtenteils Bauern, die von dem Unglück heimgesucht werden. Der neue Frost macht die Eisbarriere noch stärker, da die Schollen zusammenfrieren und eine einzige große Eiswüste bilden. Die in der Nähe von Culm eingesezten Danziger Eisbrecher, die zusammen mit den Sprengungen der polnischen Pioniere eine Fahrtrinne in dieser kilometerlangen Eismauer schaffen sollten, mußten am Dienstag nachmittag ihre Arbeit einstellen, da die Gefahr bestand, daß die gemeldete neue Eiswelle die Eisbrecher vernichtete.

Die bei Bromberg gelegenen Dörfer Langenan und Otterane sind in der Nacht zum Mittwoch vollständig überschwemmt worden. Durch den Bruch des Schauffermasses Thorn-Bromberg wurden alle Gebiete dieser beiden Ortschaften übersutet. Die treibenden Eisschollen haben ungeheuren Schaden angerichtet und ganze Schennen und Ställe weggerissen. Die Bevölkerung mußte sich mit ihrem Vieh auf höhergelegene Stellen flüchten. In Bromberg ist die Brähe weiterhin im Steigen. Der Fluß ist über das Ufer getreten und hat die niedriger gelegenen Straßen überschwemmt.

Die Deutsche Reichspost wird zum Geburtstag des deutschen Führers und Reichskanzlers eine Sondermarke mit seinem Bilde herausgeben; die Vorarbeiten dazu sind im Gange.

Bundeskanzler traf Otto von Habsburg

In zehn Monaten ist Oesterreich Monarchie?

Nach Ansicht des „Paris Soir“ - Schulznigg's „Reserveplan“

Paris, 10. März. (Eta). „Paris Soir“ meldet, daß der österreichische Bundeskanzler Schulznigg im vergangenen Herbst mit Otto von Habsburg in der Schweiz zusammengetroffen ist. Zu dieser Zusammenkunft habe Schulznigg nach der Zeitung einen „Reserveplan“ mitgebracht. Die Zeitung kommt zu dem Schluß, daß Bundeskanzler Schulznigg nicht früher als in acht bis zehn Monaten die Monarchie in Oesterreich einführen werde.

Nach der Krönung tritt Baldwin zurück?

London, 10. März. (Eta) Wie „Daily Telegraph“ meldet, wird Ministerpräsident Baldwin eine Woche nach der Krönung des Königs Georg VI. sein Amt als Ministerpräsident niederlegen; Mitglied des Oberhauses wird er jedoch auch weiterhin bleiben.

London, 10. März. (Eta) Wie „Daily Herald“ meldet, wird Neville Chamberlain Nachfolger von Baldwin werden. Finanzminister würde wahrscheinlich Hoare werden. Wie die Zeitung weiter meldet, wird sich die konservative Partei wahrscheinlich auflösen, an ihre Stelle wird eine englische nationale Partei treten.

„Daily Mail“ berichtet, daß zusammen mit Ministerpräsident Baldwin auch der Präsident des Staatsrats Ramsay MacDonald, der Vorkanzler Hallham und der Vorkriegsminister Lord Halifax zurücktreten würden. Nach den vorliegenden Nachrichten wird der neue Ministerpräsident Chamberlain keine größeren Veränderungen in der Zusammensetzung des Ministerkabinetts vornehmen. In dem Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz des britischen Imperiums wolle er Veränderungen in der Regierung vermeiden, und er werde die Umbildung der Regierung auf eine spätere Zeit verschieben. Bis zum Herbst dieses Jahres werden Außenminister Eden und Kriegsminister Duff Cooper in ihrem Amt bleiben.

Höllentärm im Unterhaus

London, 10. März. (Eta) Im Unterhaus kam es Dienstag erneut zu stürmischen Auseinandersetzungen über die Geschäftsordnung. Für die Arbeiterpartei erklärte der Abgeordnete Baitag, daß es angesichts der ablehnenden Haltung der Regierung, die keine Aussprache über die Glendebgebiete zulassen wolle, für seine Partei das Beste sei, wenn sie das Unterhaus überhaupt verlasse. Dr. Dalton versuchte hierauf, für die Arbeiterpartei festzustellen, daß es sich um eine Beschwerde über die Regierung handele, über die abgestimmt werden müsse.

Als der Sprecher dies nicht zulassen wollte, versuchte die Opposition durch zahllose Fragen zur Geschäftsordnung eine Aussprache zu erzwingen. Der Sprecher stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß diese Fragen mit der Geschäftsordnung nicht zu tun hätten, und erteilte dem Arbeitsminister Brown das Wort, um diesem Gelegenheit zu geben, die Finanzentscheidung über die Glendebgebiete einzubringen, deren Fassung bekanntlich die Aussprache unmöglich macht.

Als der Arbeitsminister aber sprechen wollte, wurde er mit ironischen Zurufen derart überhäufelt, daß er sich setzen mußte, bis die Ordnung wiederhergestellt war. Als der Arbeitsminister zum dritten Mal seine Rede beginnen wollte, erhob sich ein Höllentärm, wobei die Arbeiterpartei-Opposition im Chor immer wieder „Abstimmung, Abstimmung!“ rief, während der Chor der Regierungsanhänger in gleicher Weise „Ordnung, Ordnung!“ rief.

Erst nach minutenlangen Kundgebungen konnte der Arbeitsminister schließlich seine Rede beginnen, in der er darauf hinwies, in wie großem Umfange das Aufrüstungsprogramm dazu beitragen, neue Fabrikanlagen in den Glendebgebieten zu schaffen. Das würde seiner Ansicht nach erheblich dazu beitragen, daß die Arbeitslosigkeit in den Glendebgebieten verschwände.

Wärter von Elefanten totgedrückt

Hannover, 10. März. (Eta) Der indische Wärter des hiesigen zoologischen Gartens wurde beim Reinigen des Geheges von einem Elefantenbullen angefallen, mit dem Rüssel umflammt und gegen einen eisernen Träger gedrückt. Als kurze Zeit später Hilfe eintraf, war der Wärter von dem Tier bereits so zugerichtet worden, daß er bald darauf starb.

200 Kinder stürmen Jahrmart

Paris, 10. März. (Eta) Auf dem Viehmarkt von Riort (Westfrankreich) wurden 200 Kinder, die je zwei und zwei aneinandergebunden waren, aber frei herumstrebten, durch ein hereinkommendes Gewitter unruhig und rannien erschreckt auf das Jahrmartsgelände. Etwa 50 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden niedergetrampelt; 80 Personen sind verletzt worden. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Tiere wieder zu beruhigen.

Seelente-Streit auch in Le Havre

In Le Havre sind die Matrosen der Handelsschiffe und Schlepper in den Streit getreten. Wie es heißt, handelt es sich um einen 72stündigen Streik, durch den die Matrosen eine Erhöhung ihrer Pensionen und die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche erreichen wollen. Die Vertreter der Seelente sind nach Paris abgefahren, um dem zuständigen Ministerium ihre Forderungen zu unterbreiten. Einzelne Pariser Blätter melden, daß auch die Besatzung des großen Ozeandampfers „Normandie“, der am Mittwoch mit über 500 Fahrgästen seine erste diesjährige Ausreise nach Amerika antreten sollte, in den Streit getreten ist und das Schiff befestigt habe. Außerdem sind durch den Streik mindestens zwanzig Schiffe, die sich zur Zeit im Hafen von Le Havre befinden, festgelegt. Wie die Gesellschaft „Compagnie General Transatlantique“ mitteilt, trifft die Nachricht vom Streik auf der „Normandie“ nicht zu.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 11. März:
Aufrisende westliche Winde, stark bewölkt, leichte Schneefälle, leichter Frost.
Für Freitag: Erdoenes Frostwetter.
Temperaturen in Memel am 10. März
6 Uhr: - 4,0, 8 Uhr: - 2,0, 10 Uhr: - 0,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. Seemil.
Memel	1008,4	D. 1	bed.ig	- 4,4	1	1 1/2
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1003,0	D. 6	bed.	- 1,0	4	8
Tallinn	1003,8	D. 7	bed.	- 3,0	4	15
Hammern	1006,6	S. 21	wolkig	- 8,0	6	7/8
Riga	1009,0	WSW. 2	wolkig	- 6,0	5	8
Viborg	1009,8	D. 1	wolkig	- 3,0	0	1 1/2
Wiborg	1009,1	St. 2	bed.	- 0,0	2	3/4
Stockholm	1010,6	WNW. 2	bed.ig	- 15,0	7	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebampfer, MS - Motorbampfer, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankbampfer, R - Kapitän

- 9. 3.: 170 SD Vespa, R Peterfen, Danzig, Güter, Menhofer
- 171 SD Drosel, R Ludloff, Königsberg, verschiedene Güter, Menhofer
- 9. 3.: 166 SD Wille, R Brochow, Wismar, Schweine, B. C. Gef.
- 167 SD Majorca, Sinclair, Danzig, Güter, Krause
- 168 SD Iris, R Jonsson, Danzig, Stückgüter, Menhofer
- 169 SD Pentames, Bullock, Dublin, Leinwand, Krause

Begehrstand: 0,27 m. - Wind: D. 2 - Strom aus. - Suldfänger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für Anzeigen- und Reklametexte Arthur Hinne, sämtlich in Memel.

Eissegelwoche Riga erneut verschoben

Die Internationale Eissegelwoche in Riga ist erneut verschoben worden, und zwar hat man den 23. März als ersten Wettfahrttag angenommen. Gleichzeitig sind die angemeldeten Teilnehmer aber darauf hingewiesen worden, daß der Beginn bei Eintritt eines Witterungsumschwunges auch auf den 20. vorverlegt werden kann.

„Christl“ und „Rudi“ wieder vorn

Die 10. Arberg-Kanadahar-Strecken wurden mit dem Torlauf abgeschlossen. Durch Christel Franz-Deutschland und ihren Bruder Rudi gab es dabei zwei deutsche Siege. In der Kombinationswertung setzten sich Christel Franz und Emilie Matz-Frankreich erfolgreich durch und gelangten dadurch in den Besitz einer der wertvollsten Etrophäen, des Arberg-Kanadahar-Behers.

Ragnhild Hveger übertraf Arne Borg

In der schwedischen Presse wird darauf hingewiesen, daß der von der dänischen Schwimmerin Ragnhild Hveger in Stockholm erzielte neue Frauen-Weltrekord im 1000-Meter-Krausschwimmen mit 14:13 Minuten besser ist als der erste Weltrekord des berühmten schwedischen Schwimmers Arne Borg über diese Strecke. Arne Borg erzielte bei seinem ersten Weltrekordangriff im Jahre 1921 im 1000-Meter-Krausschwimmen nur eine Zeit von 14:18 Minuten. Dieser Vergleich zeigt am besten, über welches hervorragende Können Ragnhild Hveger verfügt.

Der Fußballwettbewerb

Aus den deutschen Fußballgauen

Gau I (Ostpreußen): Vork Insterburg-Bindenburg Allenstein 0:0; Pokalspiele: RB. Heiligenbeil-Viktoria Elbina 0:6; Preußen Gumbinnen-Viktoria 0:5; Santa Elbina-WFV. Osterode 3:2; VfBV. Danzig-1919 Neujahrswasser 3:2.

Gau II (Pommern): VfB. Stettin-Greifswalder 0:0; VfB. Hertha Schneidemühl-Sturm Rauenburga aus; VfB. Pommernsdorf-VfB. Stettin (G.) aus.

Gau III (Berlin): Berliner SV. 1892-Hertha BSC. 3:1; Viktoria 89-Beraga 3:1; Minerva 93-Blau-Weiß 2:0; Tennis-Borussia-Romawas 0:2:0.

Gau IV (Schlesien): Deuthen 09-Breslau 0:2:0; Vork. Ralsen-Olewis-Preußen Bindenburg 4:0; Reichsbahn Gleiwitz-Vorkwärts Breslau 5:1; Hertha Breslau-Breslau 0:2:5.

Gau V (Sachsen): Polizei Chemnitz-Dresdner 0:2:3; Tura Leipzig-WFV. Leipzig 2:1; Vork. Leipzig-SC. Planitz 1:1; Luis Nuts Dresden-Mielaxer 0:4:2.

Gau VI (Mitte): Viktoria 98 Magdeburga-09. 99 Merseburg 0:1; Spvg. Erfurt-09. 09 Dessau 2:4; Gau Nachwuchsel-1. 09. Jena 6:2; Vork. Halle-Fort. Leipzig (G.) 2:5.

Gau VII (Nordmark): Hambura 09-Hofstein Kiel 1:0; Eintracht-F.C. St. Pauli aus; Spvg. Hambura-Viktoria Hambura 0:8; FC. 09. Altona-Rothendamm 5:2.

Gau VIII (Niederrhein): Rasensport Garburga-Uminia Hannover aus; Algermissen 1911-

Eintracht Braunschweig 5:2; Werder Bremen-Borussia Garburg 4:3; Hannover 09-WFV. Peine 3:1.

Gau IX (Westfalen): Germania-Bochum-Westfalia-Berne 0:1; Borussia-Dortmund-FC. 04 Schalke 0:7.

Gau X (Niederrhein): VfL. Benrath-Duisburg 99 2:0; Fortuna-Düsseldorf-Rotm. Oberhausen 1:2; Schmarag. Essen-Turu-Düsseldorf 1:1; Hamborn 07-Duisburger 09. 08 2:1.

Gau XI (Mittelrhein): Köln Sül. 07-Bonner FC. 1:1; Vf. Beuel-Tura Bonn 0:1; Rhena-Würfel-Mülheimer 09. 0:2; TuS. Neuendorf-Köln 09. 09 1:1.

Gau XII (Nordhessen): FC. 08 Kassel-FC. 09 Hanau 4:2; Kurheffen Marburg-Spvg. Kassel 4:4; Renu Wadembuchen-Germania Fulda 1:1; Vf. Friedberg-Niederwehnen 3:4.

Gau XIII (Südwest): Eintracht-Frankfurt-Bornatia-Borms 1:1; FC. Pirmasens-09. Wiesbaden aus; Vf. Saarbrücken-Ritters Stutgart (G.) 3:4.

Gau XIV (Baden): Vf. Nedarau-Germ. Brödingen 2:1; Vf. Waldhof-Freiburger FC. 6:0; Karlsruhe 09. gegen FC. 04 Raftat 3:1; 1. FC. Forstheim-WFV. Mühlburg 2:0.

Gau XV (Württemberg): Spvg. Cannstatt-09. Göttingen 5:1; Vf. Zuffenhausen-Sportfreunde Göttingen 1:0 abset.; Nachwuchsel Württemberg-Südwest 2:4.

Gau XVI (Bayern): 1800 München-1. FC. Nürnberg 1:2; Spvg. Fürth-FC. 05 Schweinfurt 0:4; FC. Augsburg-Bayern-München 3:1; VfB. Coburg-WFV. Ingolstadt Ringe 3:1; Stadteff Würzburg-Nordbayern 1:1.

Ortsauschuß der Memeler Guttemplerlogen E. V.
Am Sonntag, d. 14. d. Mts., um 4 Uhr nachm., in Strandvilla
Werbeveranstaltung
mit Konzert, ersten u. heiteren Vorführungen,
Theatervorführungen und Tänzen.
Beginn 4 Uhr nachm. Eintritt 1.—Mit
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand



Ordnliche Generalversammlung
am 20. März 1937,
abends 8.00 Uhr, im
Börtenkeller
Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts
2. Rechnungslegung
3. Entlastung des Vorstandes und Neuwahlen
4. Fortsetzung der Jugendprüfung, Zeit und Ort
Memel. Verein zur Förderung reinrassiger Gebrauchshunde zur Jagd



Donnerstag, den 11. März 1937
abds. 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
M. S. V.
Spazierschlitten-fahrwerke
auch am Werkstage zu vermieten
Szardening
Fuhrhalterei
Sandwehrtstr. 1
Tel. 2257

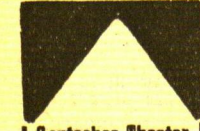
Erzd. Brennholz
Kloben od. kleingem.
Prekstor mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Unterricht

Suche französischen Sprachunterricht
Zufchr. unt. 3093 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Verkaufe bill. einen Zweifspanner
Spazier Schlitten
Malviens
Löpferstraße 23



Deutsches Theater Memel
Telefon 2266
Mittwoch, den 10. 3. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
„Heimliche Sehnsucht“
Musik. Lustspiel v. Will Kaufmann und Paul Keune, Musik v. Herbert Walter.
Donnerstag, den 11. 3. 1937
abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
Neuinszenierung!
„Rote Berne“
Schauspiel von Gebart Hauptmann.
Zu allen Vorstellungen auch reiner Kartenverkauf.
Kassenkunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 6 bis 11 Uhr.

Heute Donnerstag zum letzten Mal feierte
Schmantwaffeln
als Spezialität in u. ausser dem Hause, Stück 15 Cent
Konditorei Neumann

Pflüsch-Teppiche moderne Muster, alle rätig Lit 250.—, 195.—, 145.— **125**
Pflüsch-Vorleger Lit 24.—, 19.50 **13**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zum Osterfest Osterhasen Phantastiefeln Marzipanier Wunder Eier
u. v. a. Schmucke Sachen aus Schokolade. Sehr große Auswahl finden Sie i. d. Jahre bei
M. Morenings, Friedrich-Wilhelmstr. 14—15.

Krankheitshalber verkaufe meine
Kaltwandsteinfabrik
in Gensburg, Südostpr. a. Reichsbh. Verfertigungsm. 150000, Preis 41000 bei 15000 RM. Anzahlung.
Mortinat, Bad Tölz, Haus Tannenbergr.

Zu verkaufen
1 Regal, 2 Kaffen, 4 elektr. Scheinwerfer für Scheinwerfer 4 Komp., elektrische Lampen, Geschäftebeleuchtung. Zu erfragen bei Firma
Franz Jacobell
Börtenstraße 13

Schwarzer Anzug für schlanke Fig., lornie
2 schwarze Hosen für gr. Fig., sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Dafelst. tüchtiger **Schneidergeselle** für sofort gesucht.
Willy Lippke
Schneidemeister
Präl.-Gmet.-Allee 6
Tel. 4254

Kaufgesuche
Bochenendwagen zu kaufen gesucht. Zufchr. unt. 3085 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Kl. Stadtgrundstück zu kaufen gesucht. Zufchr. unt. 3087 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkaufe mein über 20 Morgen großes, zur Kulturweide und besonders zur Prestorogewinnung geeignetes
Grundstück
an eriklaff. Kiesweg und 2 km von der Bahn geleg. Zufchr. unter 3100 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Laufbursche kann sich melden.
Schmidt
Bäckerei und Kond. Neue Straße

Zuverlässige Stütze
mit guten Kochkenntnissen u. Zeugnissen per 15. 3. evtl. später gesucht! (1457)
Frau Kaplan
Kohgärtenstr. 1
3 Treppen.
Ein faub., ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen und gut. Zeugnissen zum 1. April gesucht.
Bäckerei und Konditorei **Adam**
Libaner Str. 13

Zwangsv. Versteigerung
Am Donnerstag, dem 11. März 1937, werde ich
1. um 8 1/2 Uhr vorm. Neues Musikhaus, Memel, Lib. Str. 37a
1. Ladeneinrichtung
2. um 9 Uhr vorm. bei **Horn, Neuer Markt** Memel, anderweitig gepündelt 3 Lauten,
7 Geigen, 1 Konzertina, 1 Radioapparat, ca. 580 Schallplatten, div. Spielwaren, Gesellschaftsspiele, Puppen, Kochherde, Blockflöten, Teile von Musikinstrumenten usw.
3. um 3 Uhr nachm. bei **Jonskus, Karkelbeck 2** Nait-schweine
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichts-vollzieher in Memel
Hugo-Scheu-Str. 9.

Eine moderne **4-Zimmer-Wohn.** in der Altenbergstr. ab 1. Juli zu vermieten. Zufchr. unt. 3095 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwangsv. 1-Zimmerwohn. an Einzelperson zu vermieten. Zufchr. u. 3099 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

1 Zimmer zu vermieten
Feldstraße 4 (Sanitischen)

Möbl. Zimmer vom 15. 3. zu vermieten
Wienstraße 23
Wohnung 3

4 Büroräume und eine 3-Zimm. Wohn. im Zentrum von I. zu vermieten. Zufchr. u. 3094 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Mietsgesuche
2-3-Zimmer-Wohn. ab sof. oder später zu mieten gesucht. Zufchr. u. 3096 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche vom 15. 4. 37, auch später eine **2 1/2-3-Zimm.-Wohn.** mit Garage im Mitteln. der Stadt. Zufchr. u. 3101 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche ab 15. 3. **1-Zimmer-Wohn.** mit Küche od. Küchenbenutzung. Zufchr. u. 3088 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ab 15. März **1 Zimmer** in der Marktgegend gesucht. Zufchr. u. 3091 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Jung. Mädch. sucht **Schlafstille**
Zufchr. unt. 3098 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Dame mit 150 Lit monatlichem Einkommen sucht eine **Anstellung**
Zufchr. u. 3092 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Die **3-Zimmer-Wohn.** auf dem Schießstand bei Köntaswäldchen ist ab 15. April d. Js. zu vermieten. Restekanten erhalten nähere Auskunft im Büro der Gilde, Schützenhaus, 1 Tr. links.
Der Vorstand der Schützengilde
Möbl. Zimmer mit Bad u. sof. od. spät. a. dem. Solzstraße 3 e. 11.

Capitol Mittwoch 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
2 Billige Sondervorstellungen
Erw. u. 1.—, ob. 1.50, Kinder 50 Cent
Des beliebtesten englischen Dichters
Charles Dickens
unsterbliches Meisterwerk
David Copperfield
In diesem Großfilm in deutscher Sprache erlebt der unsterbliche Roman seine glänzende Auferstehung!
Die schauspielerische Leistung des 10-jährigen Freddie Bartholomew in der Rolle David Copperfield (als Kind) ist glänzend, bezaubernd, unerreicht einzig! Jeder der übrigen Darsteller eine Charaktertype von solcher Echtheit, daß Dickens selbst seine helle Freude an diesem Film haben würde!
Millionen hat das Buch begeistert, das nun auch dem Film seinen Geist, seinen Humor, seine Menschlichkeit gegeben hat — er wird auch Sie begeistern!
Belprogramm

Ein Film — drei Welt-Stars:
Clark Gable Jean Harlow
Myrna Loy
in ihrem neuesten Großfilm
in deutscher Sprache
Seine Sekretärin

Clark Gable verkörpert hier einen jungen Zeitungsmagnaten, einen Millionär, der durch seine aufreibende Tätigkeit gezwungen ist, den größten Teil seines Lebens außerhalb seines Hauses mit seiner Sekretärin zu verbringen und der erleben muß, wie ihn dadurch die Frau, die er wirklich liebt, zu entgleiten droht.
Ein Problem — oft, aber sonst meist oberflächlich und unzureichend behandelt — tief in unserm Geschäfts- und Gesellschaftsleben verankert und darum von starker Aktualität, wird hier mit ethischer Zartheit, Delikatesse und tieferschürfender Gründlichkeit aufgerollt — Schon der dramatische Stoff fesselt — Ein flotter und amüsanter Film, bei dem es keine toten Punkte gibt — es wird charmant, natürlich und mit vornehmer und wohlthuender Zurückhaltung gespielt —
Ein prachtvoller Schlager!
Man kann sagen: Kolossal!
Demnächst im **Capitol**

Arbeitspferde
zu kaufen gesucht (1450)
Hans Walker
Kohlenhandlung — Tel. 3872

Warum plagen Sie sich mit **Rheuma Gicht?**
oder diese Schmerzen
Ich kenne nicht, weil ich
ANKER-PAIN-EXPELLER
den allein echten verwende.
(mit der Marke „Anker“)
Versuchen Sie es einmal!
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Der Krankenfreund“ (Ratgeber für Gesunde u. Kranke)
Alleiniger Hersteller für Litauen **A. G. Garmapa, Kaunas**

JEDER DRUCK
ES SEI EIN GEBRAUCHS- ODER FEINDRUCK, IST VON INNEREM GEHALT, DENN ER ZEUGT IN SEINER TADELFREIEN AUSFÜHRUNG VON GEWERBLICHEM KONNEN
JEDER DRUCK
WIRBT FÜR DIE FIRMA, DIE SICH SEINER BEDIENT

Kammer Ab Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr
Ein neuer Erfolgsfilm
Dahinten in der Heide
nach Motiven des Romans von Hermann Löns.
Regie: Carl Boese
Musik: Eduard Künneke
Hilde Weissner, Hans Stüwe, Herm. Speelmanns.
Kammersänger Franz Völker von der Berliner Staatsoper singt:
„Alle Birken grünen“
„Wo der Wind weht“
„Die roten Blätter rauschen“
„Kurz ist der Mai“
Text: Herm. Löns, Musik: E. Künneke.
Herrliche Landschaftsbilder umrahmen eine lebenswahre packende Handlung, die von großartigen schauspielerischen Leistungen getragen wird.
Belprogramm
Apollo Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male Die Unbekannte
Sybille Schmitz / Belprogramm
Voranzelge
Das Hofkonzert
Der neue Ufa-Großfilm
Spielleitung: Detlef Sierck
Musik: Edmund Niek mit
Marta Eggerth, Johannes Heesters.
Ein Fest des Humors, der Freude, Musik und Schönheit ist dieses heitere „Hofkonzert“. Der Meisterregisseur des erfolgreichen „Schlußakkord“ gestaltet das musikbeschwingte Filmmuspiel zu einem künstlerischen und fröhlichen Erlebnis.

Bekanntmachung
Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Memel für das Rechnungsjahr 1937 liegt im Stadtkanzlei-Zimmer 33 des Rathauses — vom 11. März d. Js. ab 8 Tage zur Einsicht der Einwohner öffentlich aus.
Memel, den 10. März 1937
Der Magistrat

Möbl. Zimmer im jüdischen Hause von sofort gesucht. Zufchr. u. 3097 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer (möglichst Bommels-Bitte) vom 1. 3. gesucht. Zufchr. unter 3086 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Zwei berufstätige Möbel suchen **leeres Zimmer** vom 15. 3. od. 1. 4. Zufchr. unt. 3090 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Stempel bet F. W. Siebert Memeler Dampf.

Wenn **Kinder husten,**
bevorzugen sie eine gutschmeckende Medizin, also **TUSSAMAG**
den hochwirksamen und unschädlichen Hustensrup.
Kinder lieben ihn wegen seines Wohlgeschmackes.
Original-Packungen zu 200 g
In allen Apotheken erhältlich.

Bettinletts und Federn
in der **Weißer Woche**
Der Einkauf von Bettenschüttungen ist Verträglich. Das Beste ist gerade gut genug! Viele Familien kaufen durch Generationen ihre Bettenschüttung bei uns und sind immer wieder zufrieden. Wir führen langjährig erprobte Qualitäten und übernehmen Garantie für Dichtigkeit und Echtfarbigkeit.
Es schläft sich gut in den Betten von **F. Lass & Co.**, denn Bettwäsche, Einschüttung und Federn bieten volle Gewähr für lange Haltbarkeit.
Ausserdem gibt es bei allen Bareinkäufen von 20.— Lit an
10% Rabatt
jedoch nicht auf „Weisse Woche“-Sonderpreise und Markenartikel
Bitte besuchen Sie uns!
F. Lass & Co.
Das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren.
Gegründet 1858

Kissen-Inlett 80 cm breit vollrot, kräftiger Stoff für eine gröbere Federfüllung Meter	3
Deckbett-Inlett 130 cm breit vollrot, kräftiger Stoff für eine gröbere Federfüllung Meter	5
Kissen-Inlett 80 cm breit vollrot, mittelfeiner Körper, federdicht und echtfarbig Meter	6
Deckbett-Inlett 130 cm breit vollrot, mittelfeiner Körper, federdicht und echtfarbig Meter	10
Kissen-Inlett 82 cm breit daunendicht, gute Aussteuerqualität in echt vollrot und echt blau Meter	7
Deckbett-Inlett 130 cm breit daunendicht, gute Aussteuerqualität in echt vollrot und echt blau Meter	12
Kissen-Inlett 82/84 cm breit ganz feine Zephyrware, das Beste vom Besten, echt vollrot Meter	9
Deckbett-Inlett 130 cm breit ganz feine Zephyrware, das Beste vom Besten, echt vollrot Meter	16
Unterbettstirn 115 cm breit Streifenmuster, gute Gebrauchsgüte Meter	8
Unterbettdecke 115 cm breit echt türkisrot, garantiert dicht Meter	10
Daunen-Batist naturfarben, in verschied. Breiten für Kissen u. Daunendecken-Vorschüttung, 90 cm breit Meter	4
Daunen-Satin 160 cm breit, engl. Qualität in blau, gold u. fraise Meter	10
Daunen-Satin 160 cm breit garantiert dicht und indanthren gefärbt, in verschiedenen Farben Meter	18
Matragestoff 120 cm breit gefälliges Damastmuster, in verschied. Farben, prima Halbleinewebe Meter	7
Entenfedern graue chinesische gut für Zier-Kissenfüllung . per Pfund	6
Gänsefedern halbweiss Rupf geeignet als Füllung für Unterbetten per Pfund	6
Gänsefedern weisser Rupf gute Füllfedern, vorzüglich für Unterbetten per Pfund	9
Halbdaunen weiss eine vorzügliche Füllung für Oberbetten und Kissen per Pfund	12
Halbweisse 3/4 Daunen eine besonders leichte Füllung für Oberbett und Kissen per Pfund	18
Reine weisse Daunen besonders gut geeignet als Füllung für Daunendecken per Pfund	24